

Förderung digitaler Teilhabe im Alter

Wissenschaftlicher Bericht

Im Auftrag Im Auftrag der Gesundheit Österreich GmbH
Finanziert aus den Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung

Förderung digitaler Teilhabe im Alter

Wissenschaftlicher Bericht

Autorin:

Eva Turk

Unter Mitarbeit von:

Veronika Reidinger

Johannes Pflegerl

Martha Katt

Die Inhalte dieser Publikation geben den Standpunkt der Autorinnen/Autoren und nicht unbedingt jenen der Auftraggeberin / des Auftraggebers wieder.

Wien, im Dezember 2023

Im Auftrag der Gesundheit Österreich GmbH, finanziert aus den Mitteln der Agenda Gesundheitsförderung

Zitiervorschlag: Turk, Eva; Reidinger, Veronika; Pflegerl, Johannes; Katt, Martha (2023): Förderung digitaler Teilhabe im Alter. Hg. v. Gesundheit Österreich, Wien.

Zl. P10/27/6030

Eigentümerin, Herausgeberin und Verlegerin: Gesundheit Österreich GmbH,
Stubenring 6, 1010 Wien, Tel. +43 1 515 61, Website: www.goeg.at

Dieser Bericht trägt zur Umsetzung der Agenda 2030, insbesondere zum Nachhaltigkeitsziel (SDG) 3 „Gesundheit und Wohlergehen“ bei.

Der Umwelt zuliebe:

Dieser Bericht ist auf chlorfrei gebleichtem Papier ohne optische Aufheller hergestellt.

Kurzfassung

Die Welt, in der wir leben, verändert sich rasant: Die digitale Technologie verändert unser Leben. Gleichzeitig wird unsere Bevölkerung immer älter. Zum ersten Mal in der Geschichte überwiegt sogar der Anteil an Personen im Alter von 60+ Jahren jenen der Kinder unter 5 Jahren. Ältere Menschen waren zwar schon immer wertvolles Mitglied von Familien, Gemeinschaften und Gesellschaften, wurden aber oft als verletzbare Gruppe wahrgenommen, die von den jüngeren Generationen abhängig ist. Die digitale Welt bietet jedoch eine Gelegenheit, diese Wahrnehmung zu ändern und ältere Menschen in die Lage zu versetzen, sich auf sinnvolle Weise an der Gesellschaft zu beteiligen. Im Zuge einer voranschreitenden Digitalisierung der Welt, gewinnen auch Fragen digitaler Teilhabe älterer Menschen sukzessive an Bedeutung. In Österreich besteht ein wachsender Bedarf der Förderung digitaler Teilhabe dieser Alterskohorte. Vor diesem Hintergrund widmet sich vorliegende Recherchearbeit der Bedeutung digitaler (sozialer) Teilhabe älterer Menschen in Österreich, einschließlich relevanter Ansätze, Modelle und Initiativen zu deren Förderung. Im Fokus standen deutschsprachige Datenbanken und Suchmaschinen mit einem Schwerpunkt auf österreichischen Publikationen. Im Zentrum der Recherche stehen österreichische Modelle, Projekte und Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenz. Darüber hinaus wurden Experteninterviews geführt, um die Recherche mit ausgewiesenen Expertisen zu ergänzen.

Es fehlt ein systematischer Überblick über Projekte und Initiativen, die sich mit dem Thema Digitalisierung im Alter befassen und das Wissen verschiedener Initiativen bündeln. Um digitale Kompetenz als Voraussetzung für digitale (gesellschaftliche) Teilhabe zu fördern, bedarf es einer intersektionalen Perspektive, die sozialstrukturelle Einflussfaktoren, ausgehend von der Technologieentwicklung, mit einbezieht. Differenzierte Modelle der digitalen Kompetenzerfassung ermöglichen ein vielseitiges und genaueres Verständnis sozial differenzierter Ausprägungen digitaler Kompetenz. Einschlägige Studien legen nahe, dass digitale Teilhabe mit der Verfügbarkeit digitaler Ressourcen und Infrastruktur, dem Nutzungsverhalten, der digitalen Akzeptanz und der Kompetenz zusammenhängt. Dies wiederum steht im Zusammenhang mit sozialstrukturellen Faktoren wie Alter, Geschlecht, Wohnort, Bildung und finanziellen Ressourcen.

Es mangelt auch an ökonomischer Bewertung von Initiativen zur Förderung digitaler Teilhabe älterer Personen in Österreich. Diese Forschungslücke verunmöglicht es zu einem tiefergehenden Verständnis von Kosteneffizienz und volkswirtschaftlichen Wirkungen dieser Initiativen zu gelangen. Die Durchführung einer wirtschaftlichen Evaluierung ist von entscheidender Bedeutung, um den Return on Investment zu ermitteln, sicherzustellen, dass die Ressourcen effizient eingesetzt werden und um wertvolle Einblicke in den gesamtgesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nutzen zu erlangen, die mit der Förderung der digitalen Teilhabe älterer Erwachsener verbunden sind. Diese Informationen ermöglichen es politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern und Interessenvertreterinnen und -vertretern, fundierte Entscheidungen zu treffen und Prioritäten für Initiativen zu setzen, die mit großem wirtschaftlichem Nutzen verbunden sind und gleichzeitig den Bedürfnissen der älteren Bevölkerung gerecht werden.

Es bedarf einer Bündelung aller Initiativen und Projekte, die sich der Förderung der digitalen Teilhabe im Alter widmen, auch unter Einbeziehung kleinerer Akteure wie gemeinnütziger

Organisationen und über die Grenzen der Disziplinen hinweg. Um digitale Teilhabe zu fördern ist es außerdem wichtig, älteren Menschen den Zugang zu digitalen Ressourcen und Infrastrukturen zu ermöglichen. Dazu gehört, dass in allen Regionen Österreichs Internet zur Verfügung steht und Schulungsprogramme angeboten werden, die älteren Menschen den Umgang mit digitalen Geräten wie Smartphones und Tablets vermitteln. Diese Schulungsprogramme sollten auf die Bedürfnisse älterer Menschen zugeschnitten sein. Neben der Bereitstellung des Zugangs zu digitalen Ressourcen und Infrastrukturen ist es auch wichtig, die Relevanz der Akzeptanz in Bezug auf Nutzung von digitalen Tools zu berücksichtigen. Viele ältere Menschen zögern neue Technologien zu nutzen, weil sie mit ihnen nicht vertraut sind oder Angst haben, Fehler zu machen. Insofern ist es wichtig, ältere Menschen beim Erlernen des Umgangs mit neuen Technologien zu unterstützen und dahingehend zu ermutigen. Dazu können Einzelschulungen oder Gruppenworkshops gehören, in denen ältere Menschen voneinander lernen können.

Ein weiterer wichtiger Faktor, der bei der Förderung der digitalen Teilhabe älterer Menschen zu berücksichtigen ist, sind sozialstrukturelle Faktoren wie Alter, Geschlecht, Wohnort, Bildung und finanzielle Ressourcen. Ältere Menschen, die in ländlichen Gegenden leben oder über ein geringeres Bildungsniveau oder geringere finanzielle Mittel verfügen, sehen sich möglicherweise mit zusätzlichen Barrieren konfrontiert, wenn es um den Zugang zu digitalen Ressourcen und die Teilnahme an der digitalen Welt geht. Es ist wichtig, diese Faktoren bei der Gestaltung von Programmen und Initiativen zur Förderung der digitalen Teilhabe älterer Menschen zu berücksichtigen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Förderung der digitalen Teilhabe älterer Menschen in Österreich ein wichtiger Schritt ist, um Menschen dieser Alterskohorte in die Lage zu versetzen, in vielfältiger Weise an der Gesellschaft teilzuhaben. Durch die Bereitstellung von Zugängen zu digitalen Ressourcen und Infrastrukturen, die Förderung der digitalen Akzeptanz und die Berücksichtigung sozialstruktureller Faktoren wie Alter, Geschlecht, Wohnort, Bildung und finanzielle Ressourcen können wir dazu beitragen, dass ältere Menschen in einer zunehmend digitalen Welt nicht zurückgelassen werden. Es ist wichtig, alle Initiativen und Projekte, die sich der Förderung der digitalen Teilhabe im Alter widmen, zu bündeln und dabei auch kleinere Akteurinnen und Akteure wie gemeinnützige Organisationen einzubeziehen und disziplinäre Grenzen zu überwinden.

Schlüsselwörter

Digitalisierung, Alter, Digitale Kompetenz

Summary

The world we live in is rapidly changing, with digital technology transforming the way we live our lives. At the same time, our population is getting older. For the first time in history, the number of people aged 60 and older surpasses the population of children under 5 years. While older individuals have always been valuable members of families, communities, and societies, they have often been perceived as a vulnerable group dependent on younger generations. However, the digital world provides an opportunity to alter this perception and empower older individuals to engage meaningfully in society. As the world continues to digitize, questions of digital inclusion for older individuals are gaining importance. In Austria, there is a growing need to promote the digital participation of this age group. In this context, the current research focuses on the significance of digital (social) participation among older individuals in Austria, including relevant approaches, models, and initiatives aimed at their enhancement. German-language databases and search engines, with an emphasis on Austrian publications, were central to this research. In addition, expert interviews were conducted, to obtain a more in depth perspective of the field.

A systematic overview of projects and initiatives addressing digital aging remains lacking, hindering the consolidation of knowledge from various initiatives. To promote digital literacy as a prerequisite for digital (social) participation, it is essential to adopt an intersectional perspective that incorporates social structural influencing factors, stemming from technological development. Differentiated models for assessing digital competence enable a more comprehensive and precise understanding of socially differentiated manifestations of digital competence. Relevant studies suggest that digital participation is linked to the availability of digital resources and infrastructure, usage patterns, digital acceptance, and competence. These factors, in turn, are associated with social structural elements such as age, gender, location, education, and financial resources.

Additionally, there is a lack of economic evaluation of initiatives aimed at promoting the digital participation of older individuals in Austria. This research gap hinders a deeper understanding of cost-effectiveness and socioeconomic impacts of these initiatives. Conducting an economic evaluation is crucial to determine the return on investment, ensure efficient resource utilization, and gain valuable insights into the broader societal and economic benefits associated with promoting the digital participation of older adults. This information empowers policymakers and stakeholders to make informed decisions and prioritize initiatives that offer substantial economic benefits while meeting the needs of the elderly population.

There is a need for the consolidation of all initiatives and projects dedicated to promoting digital participation in old age, including smaller actors such as non-profit organizations, transcending disciplinary boundaries. To promote digital participation, it is also crucial to provide older individuals with access to digital resources and infrastructure. This includes ensuring that internet access is available in all regions of Austria and offering training programs tailored to the needs of older individuals, teaching them how to use digital devices like smartphones and tablets. In addition to providing access to digital resources and infrastructure, it is essential to consider the importance of acceptance regarding the use of digital tools. Many older individuals may hesitate to embrace new technologies due to unfamiliarity or fear of making mistakes. Therefore, it is

important to support older individuals in learning how to use new technologies and encourage them in this regard, which may involve individual training sessions or group workshops where older individuals can learn from each other.

Another critical factor to consider when promoting the digital participation of older individuals is social structural elements such as age, gender, location, education, and financial resources. Older individuals living in rural areas or possessing lower educational levels or financial means may face additional barriers when it comes to accessing digital resources and participating in the digital world. It is essential to take these factors into account when designing programs and initiatives to promote the digital participation of older individuals.

In summary, promoting the digital participation of older individuals in Austria is a crucial step in enabling this age group to engage in various ways in society. By providing access to digital resources and infrastructure, promoting digital acceptance and considering social structural factors such as age, gender, location, education, and financial resources, we can ensure that older individuals are not left behind in an increasingly digital world. It is essential to consolidate all initiatives and projects aimed at promoting digital participation in old age, including smaller actors like non-profit organizations, and to transcend disciplinary boundaries to achieve this goal.

Keywords

Digitalization, Age, Digital Competence

Inhalt

Kurzfassung	III
Summary	V
Abbildungen.....	VIII
Abkürzungen.....	IX
1 Einleitung	1
2 Auftrag und Recherche Methoden	2
3 Digitale (soziale) Teilhabe und digitale Kompetenz im Alter.....	3
3.1 Ausprägungen digitaler Kompetenzen.....	5
3.2 Modelle digitaler Kompetenzen	6
3.3 Digitale Lernprozesse	8
4 Modelle und Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenzen	10
4.1 Plattformen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen in Österreich	10
4.2 Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen	12
4.3 Welche Erfahrungen und Wirkungen wurden in diesen Initiativen gemacht?.....	23
4.3.1 WAALTeR – Aktives Altern findet Stadt	23
4.3.2 UMBRELLO – Digitale.Dorf.Dienste für Alle	24
4.3.3 Digital, gesund Altern – Waldviertler Kernland	26
4.3.4 WIN – Women & Internet	29
4.3.5 Auswirkungen Covid-19 Pandemie	30
4.3.6 Experteninterviews.....	31
5 Fazit und Empfehlungen	36
5.1 Allgemeines zur digitalen Sozialen Teilhabe	36
5.2 Initiativen und Projekte	36
Literatur	38
Anhang: Interview Leitfaden.....	40

Abbildungen

Abbildung 3.1:	Fonds Gesundes Österreich nach Dahlgren, G., Whitehead, M. (1991).....	3
Abbildung 4.1:	Webbasierte Plattformen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen in Österreich	11
Abbildung 4.2:	Webbasierte Plattformen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen in Österreich	12

Tabellen

Tabelle 4.1:	Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenzen in Österreich.....	14
--------------	--	----

Abkürzungen

AAL	Active/Ambient Assisted Living
FGÖ	Fonds Gesundes Österreich
IKT	Informations- und Kommunikationstechnologien

1 Einleitung

Die Welt, in der wir leben, verändert sich rasant: Die digitale Technologie verändert unser Leben. Gleichzeitig wird unsere Bevölkerung immer älter.¹ Zum ersten Mal in der Geschichte überwiegt sogar der Anteil an Personen im Alter von 60+ Jahren jenen der Kinder unter 5 Jahren. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels gewinnt auch die Frage des gesunden Alterns an Relevanz. Soziale Teilhabe übt einen wesentlichen Einfluss auf Gesundheit im Alter aus (Holt-Lunstad 2021). Zugleich beeinflusst Digitalisierung und die Nutzung digitaler Medien die soziale Teilhabechancen älterer Menschen (Heins u. a. 2021). Während die voranschreitende digitale Durchdringung von immer mehr Lebensbereichen für viele Personen kein Problem darstellt, bestehen bei älteren Generationen häufig noch Zurückhaltung und Unsicherheit im Umgang mit digitalen Tools, die wichtige Werkzeuge für gesellschaftliche Teilhabe geworden sind. Zugang zu Internet und Hardware, aber auch die Bereitschaft und die Kompetenz damit umzugehen sind dabei die Voraussetzung, um am gesellschaftlichen Leben, das vielfach digitalisiert verläuft, partizipieren zu können. Dies wurde im Zuge der Covid-19 Pandemie nochmals verstärkt sichtbar.

Zunächst erfolgt im Kapitel (2) eine kurze Beschreibung von Auftrag und Recherche Methoden. Anschließend wird in Kapitel (3) auf Grundlegendes zur digitalen Teilhabe im Alter in Österreich eingegangen. Das Kapitel wird mit aktuellen Daten zu Ausprägungen digitaler Kompetenz älterer Menschen in Österreich ergänzt, Modelle der Erfassung digitaler Kompetenzen vorgestellt und auf die Relevanz der Berücksichtigung digitaler Lernprozesse eingegangen. Der Schwerpunkt des Berichts liegt auf Kapitel (4), in dem eine Auswahl der Modelle und Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenz vorgestellt werden, die sich mitunter um Plattformen gruppieren (Kapitel 4.1). Es folgt eine Tabelle, in der die recherchierten Initiativen in ihren wesentlichen Eckpunkten aufgelistet und gegenübergestellt werden (Kapitel 4.2.). Erfahrungsberichte einzelner Initiativen werden im nächsten Kapitel (4.3.) angeführt, unter anderem in Bezug auf die Covid-19 Pandemie, aber auch etwa in Bezug auf deren Wirksamkeit. Zuletzt werden in Kapitel 5 Empfehlungen formuliert.

¹

vgl. WHO 2021: www.who.int/initiatives/decade-of-healthy-ageing, Quellenzugriff am 14.10.2023

2 Auftrag und Recherche Methoden

Das vorliegende Rechercheprojekt konzentriert sich auf die Bedeutung **digitaler (sozialer) Teilhabe älterer Menschen in Österreich** inklusive entsprechender Ansätze, Modelle und Initiativen zur Förderung derselben. Im Fokus stehen folgende Fragestellungen, die auch im Wesentlichen nachfolgende Kapitel strukturiert:

- » Wie sind digitale Kompetenzen als Voraussetzung digitaler sozialer Teilhabe bei älteren Menschen in Österreich ausgeprägt?
- » Wie kann soziale Teilhabe älterer Menschen durch die Förderung digitaler Kompetenzen unterstützt werden? Welche Ansätze, Modelle, Maßnahmen haben sich als wirksam erwiesen? Mit welchen Ergebnissen? Wo liegen die Grenzen der Förderung digitaler Kompetenzen?
- » Welche Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen gibt es in Österreich? Welche Erfahrungen (z.B. förderliche und hinderliche Bedingungen) wurden in diesen Initiativen gemacht? Inwiefern hat sich die Covid-19 Pandemie auf diese Initiativen ausgewirkt?
- » Welche genderspezifischen Aspekte sind im Zusammenhang mit dem Thema digitale soziale Teilhabe älterer Menschen zu berücksichtigen und relevant?

Für die Beantwortung der Fragen wurde methodisch auf **deutschsprachige Literatur** mit Fokus auf **Österreich** und auf folgende **Suchmaschinen/Datenbanken** aus den Geistes-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften zurückgegriffen:

- » ASSIA (Applied Social Sciences Index & Abstracts)
- » Springerlink
- » Wiso-net
- » SSOAR (Social Science Open Access Repository)
- » SOLIS (sozialwissenschaftliches Literaturinformationssystem)
- » Elicit.org (AI basierte Suchmaschine für wissenschaftliche Artikel)
- » GeroLit (Online-Katalog des Deutschen Zentrums für Altersfragen - DZA)

Gesucht wurde nach den Schlagworten: *soziale Teilhabe (social participation), *digitale Kompetenz (digital literacy), *digitale Inklusion (digital inclusion), *digital technologies / participation AND *Alter (old/age/elderly).

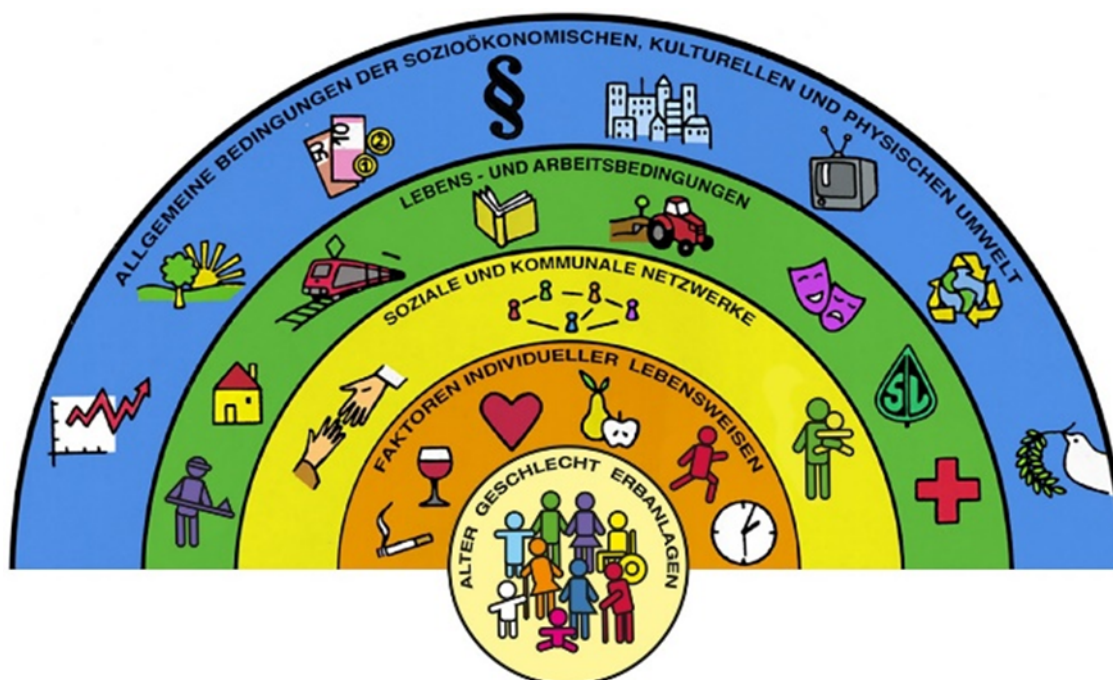
Der Schwerpunkt der Studie liegt jedoch auf der Recherche nach Initiativen, die sich zum Ziel gesetzt haben, digitale Kompetenzen bei älteren Menschen zu fördern. Die genauen Suchkriterien und Einschränkungen bei der Recherche sind im Kapitel 4. „Modelle und Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenz“ dargelegt. Darüber hinaus wurden 5 Experteninterviews durchgeführt, um ergänzende Perspektiven bzw. Expertisen zur digitalen sozialen Partizipation älterer Personen zu erhalten.

3 Digitale (soziale) Teilhabe und digitale Kompetenz im Alter

Das Rechercheprojekt geht von folgender Grundannahme aus: Soziale Teilhabe steht in einem engen Zusammenhang zu Gesundheit im Alter. Es sind nicht nur individuelle Faktoren, die einen Einfluss auf Gesundheit ausüben, wie etwa Geschlecht, Alter oder ein bestimmter Lebensstil. Wie das Regenbogenmodell von Whitehead and Dahlgren (1991) veranschaulicht, gibt es weitere gesellschaftliche Einflussfaktoren auf Gesundheit (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). So wirken soziale und kommunale Netzwerke, Lebens- und Arbeitsbedingungen oder auch wirtschaftliche, kulturelle und physische Umweltbedingungen auf die Gesundheit Einzelner.

Abbildung 3.1:

Fonds Gesundes Österreich nach Dahlgren, G., Whitehead, M. (1991)



Quelle: Dahlgren, G., Whitehead, M. (1991)

Die Aufrechterhaltung oder Neuetablierung verschiedener sozialer Beziehungen wirkt sich förderlich auf gesundes Altern aus – umgekehrt hat soziale Isolation potenziell negative gesundheitliche Konsequenzen (Holt-Lunstad 2021:55–56). Gesundheitsförderung sollte daher auch immer soziale Teilhabemöglichkeiten im Blick haben. Gerade mit zunehmendem Alter kommt es mit dem Ausstieg aus dem Erwerbsleben, Mobilitätseinschränkungen, dem Versterben nahestehender Personen oder fehlender räumlicher Nähe zu Angehörigen häufig zu stetiger Vereinsamung und sozialer Isolation. Hinzukommt, dass viele ältere Personen vielfach keine digitalen Kommunikationstools nutzen und somit auch nicht digital vernetzt sind, womit sich der soziale Ausschluss verstärkt. In

Zeiten von Digitalisierung, die immer mehr Lebensbereiche durchzieht, spielt daher die digitale Teilhabe eine immer größere Rolle. Es ist davon auszugehen, dass neue Technologien auch in die Lebenswelten von älteren Personen eindringen und einen Einfluss auf Teilhabeformen ausüben (Oswald und Wahl 2016). Insbesondere während der Covid-19 Pandemie wurde die Bedeutung digitaler (Kommunikations-)Technologien ersichtlich, um sozialer Isolation entgegenzuwirken.

Bis dato gibt es allerdings wenig Studien, die den Einfluss von digitalen Technologien auf die soziale Teilhabe von älteren Personen untersuchen. In einer systematischen Übersicht wurden jedoch von Heins u.a. (2021) Studienergebnisse zusammengefasst und gegenübergestellt, die sich diesem Thema widmeten. Interessanterweise fokussierten fast alle Studien nicht die Verbesserung sozialer Teilhabe, sondern die Reduzierung negativer Folgen sozialer Isolation. Nur eine Studie bezog eine Technologie mit ein, die als App aktiv dazu ermutigte, an Gemeinschaftsaktivitäten teilzunehmen (Heins u. a. 2021:23). In dem Artikel kommen die Autorinnen und Autoren jedenfalls zu dem Schluss, dass technologische Interventionen unter bestimmten Voraussetzungen durchaus wirksam in Bezug auf soziale Teilhabe sind:

„Technological interventions have shown the potential to alleviate loneliness and social isolation and to enhance social support. In particular, technological interventions that contain the elements of social interaction, face-to-face contact, or social engagement seemed to be most effective.“ (Heins u.a. 2021:26).

Digitale Technologien können somit soziale Teilhabe ermöglichen und damit auch bei der Selbstbestimmung und Autonomie im Alter unterstützen.

Soziale Teilhabe bedeutet in digitalisierten Gesellschaften somit immer auch digitale Teilhabe. Digitale Teilhabe wiederum setzt voraus, (1) Zugang zu digitalen Tools und Infrastrukturen zu haben und (2) digitale Kompetenz, das heißt diese in adäquater Form nutzen zu können, um am sozialen Leben teilhaben zu können. Darüber hinaus spielen für die digitale Inklusion auch (3) Einstellungen zu digitalen Tools als auch die Nutzungsquote eine Rolle (Bubolz-Lutz und Stiel 2018:42). Die besondere Bedeutung von digitaler Kompetenz für digitale (soziale) Teilhabe wird auch in der Empfehlung des Europäischen Rats gewürdigt. Von diesem wird „digitale Kompetenz“ als eine von acht Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen festlegt, „die für die persönliche Entfaltung, einen gesunden, nachhaltigen Lebensstil, Vermittelbarkeit, aktive Bürgerschaft und soziale Inklusion erforderlich sind“². Auch die Studie von BMSGPK (2022) haltet mit Verweis auf internationale Studien fest, dass digitale Kompetenzen im Alter positive Effekte aufweisen, sich etwa potenziell positiv auf Freizeitaktivitäten, Gesundheitsmanagement und Technologieakzeptanz auswirken BMSGPK 2022:14).

2

<https://education.ec.europa.eu/de/focus-topics/improving-quality/key-competences> (Zugriff am 01.06.2023)

3.1 Ausprägungen digitaler Kompetenzen

Immer mehr ältere Personen nutzen das Internet. So zeigt die IKT Erhebung der Statistik Austria aus dem Jahr 2022³, dass 70% der 65–74-jährigen angaben, in den letzten drei Monaten vor der Erhebung das Internet genutzt zu haben, womit der Anteil der Nutzer:innen im Vergleich zu den Vorjahren leicht gestiegen ist.⁴ Dabei nutzen Männer in dieser Altersgruppe das Internet tendenziell häufiger als Frauen (Männer: 75%, Frauen: 67%). Rund 40% der Befragten der 65–74-jährigen gaben dabei an, das Internet mehrmals täglich zu nutzen. Der Zweck der Internetnutzung bezog sich meist auf die Kommunikation: am häufigsten wurde angegeben, das Internet zum Empfangen oder Versenden von „instant messages“ (61%) oder Mails (59%) zu nutzen, gefolgt von der Recherche nach Informationen über Waren und Dienstleistungen (48%), meist wurde online nach gesundheitsbezogenen Informationen gesucht (46%) (vgl. Statistik Austria 2022).

Digitale Kompetenz wird oft als individuelle Problemlösungsfähigkeit verstanden. Diese sind aber geprägt von äußeren (sozialen) Umweltfaktoren. So ist etwa die Verfügbarkeit über digitale Infrastrukturen, die Chancen von Kompetenzerwerb, Möglichkeiten informellen oder formellen Lernens (und damit die Einbettung in soziale Zusammenhänge und potenzielle Lernsettings) ebenso zu berücksichtigen.

Am Befund eines „Digital Divide“, das heißt einer geringeren Nutzung des Internets im Alter im Vergleich zu jüngeren Altersgruppen, muss jedoch trotz vermehrter IKT Nutzung von Älteren über die letzten Jahre festgehalten werden. Wie die Autorinnen und Autoren im Bericht „Bildung und digitale Kompetenzen im Alter“ (2022) im Auftrag des BMSGPK erwähnen, „ist nicht nur der Zugang zur digitalen Welt, sondern auch die digitale Kompetenz über Altersgruppen ungleich verteilt.“ (BMSGPK 2022:11). Aber auch innerhalb älterer Altersgruppen gibt es **sozioökonomische Unterschiede** in Bezug auf digitale Kompetenzen. Sie betreffen nicht nur das **Geschlecht**, sondern auch **Bildungsniveau, Einkommen und Wohnort**: Mit höherem Einkommen und höherer Bildung steigt die Nutzung des Internets, ebenso wird das Internet in städtischen Gebieten häufiger genutzt als in ländlichen (vgl. BMSGPK 2022). Zugleich führen **gesundheitliche Voraussetzungen** mitunter zu digitaler Benachteiligung: ein wichtiger Grund für die Ablehnung digitaler Technik ist bspw. das Design und dessen nicht barrierefreie Gestaltung (vgl. ebd. 12). Gesundheitliche Beeinträchtigungen können somit zu digitalem Ausschluss führen (Gallistl u. a. 2021). Darüber hinaus werden als Einflussfaktoren **„psychologische Barrieren“** genannt, bspw. Ängste in Bezug auf Techniknutzung oder negative Einstellungen zu dieser (BMSGPK 2022:12).

Es muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass auch ältere Personen, die sich als Nicht-Nutzer:innen digitaler Technologien verstehen, im Alltag durchaus regelmäßig mit digitalen

3

ICT usage in households, 2022 – Statistik Austria: <https://www.statistik.at/en/statistics/research-innovation-digitalisation/digital-economy-and-society/ict-usage-in-households> (Zugriff am 15.09.2023)

4

Im Vergleich zur Erhebung des Vorjahres von 2021: 66% (BMSGPK 2022)

Technologien in Berührung sein können, womit die binäre Einteilung in „Nutzung/Nicht-Nutzung“ unterkomplex erscheint. Gallistl u.a. (2021) erwähnen etwa, dass sich verschiedene Technologiepraktiken bei „Nicht-Nutzer:innen“ unterscheiden lassen, wie etwa:

- » **Praktiken der Vermeidung** (bspw. die Nutzung nicht-digitaler Tools, etwa Briefe mit der Hand zu schreiben und mit der Post zu verschicken)
- » **Nutzungspraktiken** (bspw. die eigene Technologiekompetenz abzuwerten; andere zu bitten, online Aufgaben stellvertretend zu erledigen)
- » **Aneignungspraktiken** (Internetnutzung zu erlernen und dabei Herausforderungen zu erleben)
- » **Subjektivierungspraktiken** (Internetnutzung zu üben, sich dabei „alt“ und „ausgeschlossen“ zu fühlen) (Gallistl u. a. 2021:4)

Die binäre Einteilung in Nutzung und Nicht-Nutzung von IKT im Alter verstelle daher den Blick auf vielfältige Technologiepraktiken und Herausforderungen der Nutzung digitaler Technologien im Alter (ebd. 2021). Auch wenn sich festhalten lässt, dass ältere Personen im Vergleich zu jüngeren Alterskohorten IKT seltener nutzen und weniger digitale Kompetenz aufweisen, ist es somit wichtig, digitale Nutzungspraktiken nicht nur über Häufigkeiten zu erschließen.

3.2 Modelle digitaler Kompetenzen

Für die Erfassung und Darstellung digitaler Kompetenzen gibt es verschiedene Modelle. BMSGPK(2022) vergleichen die gängigsten vier Modelle digitaler Kompetenz: (1) DigComp 2.3 AT des österreichischen Bundesministeriums für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, (2) Technik- und Medienkompetenz im Alter (Bubolz-Lutz und Stiel) aus dem Bereich der Geragogik, (3) Digitale Souveränität (achter Altersbericht zum Thema Ältere Menschen und Digitalisierung des deutschen Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend), (4) Digitale Kompetenz, Definition von Ferrari (2013): DIGCOMP: A Framework for Developing and Understanding Digital Competence in Europe. Dabei stellen sie fest, dass diese Mängel aufweisen, da sie „entweder nicht auf die diversen Zielgruppen älterer Menschen abgestimmt sind, die Heterogenität und Diversität der Techniknutzung im Alter verkennen oder anhand der Kompetenzbereiche in der praktischen Forschung keine Schlüsse auf die tatsächlichen Kompetenzen zulassen“ (BMSGPK 2022:24). Die Studie betont die Relevanz der Berücksichtigung von Bildung im Alter, die oft informell verlaufe und sich von Bildung in anderen Lebensphasen unterscheide. Statt der Vermittlung bestimmter Inhalte fordern die Autorinnen und Autoren den Fokus auf „digitale Souveränität“ zu legen „und die damit einhergehende Befähigung, digitale Technologien selbstständig zu nutzen“. (BMSGPK 2022:25). Des Weiteren muss digitale Kompetenz auch die Selbstbestimmung älterer Personen im negativen Sinn berücksichtigen: so kann es sein, dass sich Personen aus unterschiedlichen Gründen mit bestimmten digitalen Technologien nicht beschäftigen wollen. Insofern müsse ein Bereich der digitalen Kompetenz auch „die (informierte) Nicht-Nutzung neuer Technologien“ (BMSGPK 2022:25) umfassen. Nicht zuletzt plädieren die Autorinnen und Autoren für einen Fokus auf „Nutzungspraktiken“ anstatt „individueller Kompetenzprofile“, die einen sozial differenzierten Blick auf digitale Kompetenz im Alter ermöglichen.

Die Autorinnen und Autoren entwickeln ausgehend von ihrer Analyse und unter Einbezug Aspekte der analysierten Modelle ein eigenständiges **Modell digitaler Praxisformen**, das aus fünf nebeneinanderstehenden Praxisfeldern besteht und „digitale Kompetenzen als Spektrum“ erachtet (BMSGPK 2022:26). Mit (1) **Informationspraxis** ist grundsätzliches Wissen um Vorhandensein und Nutzung digitaler Technologien benannt. Die (2) **Nutzungspraxis** meint, dass „Geräte und Medien in Alltagssituationen tatsächlich benutzt werden“ (BMSGPK 2022:27). Die (3) **Gestaltungspraxis** bezieht sich auf kreative Nutzung und Gestaltung digitaler Technologien und Medien. Mit (4) **Reflexionspraxis** fassen die Autorinnen und Autoren die Identifikation von „Möglichkeiten und Chancen, aber auch Risiken, Gefährdungen und potenzielle Folgen bei der Anwendung von modernen Technologien und Medien“ (BMSGPK 2022:27). Zuletzt ist mit der (5) **Explorationspraxis** eine Kompetenz benannt, die es ermöglicht „selbstständig und autonom mit Medien und Technologien umzugehen, sich im digitalen Raum orientieren zu können und sich bei Problemen mit Lösungen zu helfen zu wissen“ und fokussiert somit auf „Unabhängigkeit und Selbstbestimmtheit“ (BMSGPK 2022:28). Auf Basis dieses Kompetenzmodells wurde eine repräsentative Erhebung mit älteren Personen in Österreich (65+) durchgeführt, dessen Erkenntnisse auszugsweise dargestellt werden:

Informations- und Nutzungspraxis: Wenngleich die meisten älteren Befragten (65+) in Bezug auf das Smartphone angaben, darüber (sehr) gute Kenntnisse zu verfügen (49%), gab ein Drittel der Befragten an, über keinerlei Kenntnisse zu verfügen. Das Smartphone ist auch jenes Gerät, das laut eigenen Angaben am häufigsten genutzt werde (63%), gefolgt von WhatsApp, das von der Hälfte der Befragten (48%) mindestens wöchentlich genutzt wird. Auch die Selbsteinschätzung der Kenntnisse und Fähigkeiten von WhatsApp und Computer/Laptop wurde von fast der Hälfte der Befragten als sehr gut oder gut angegeben (46% – WhatsApp, 41% – Computerkenntnisse); in Bezug auf Computer/Laptop wurde aber von 34% angegeben, über keinerlei Kenntnisse zu verfügen und in Bezug auf WhatsApp sind es sogar 47% der Befragten. (BMSGPK 2022:38–43)

Gestaltungspraxis: am häufigsten merkten Befragte an, über Suchmaschinen zu Informationen im Internet zu gelangen (83%), mehrheitlich (77%) versenden die Befragten Mails und fast die Hälfte (49%) telefonierten bereits über das Internet, was die Autorinnen und Autoren auf die Covid-19 Pandemie zurückführen. Am seltensten wurde bereits eine Internetseite erstellt (3%) oder eigene Fotoalben/Musiklisten erstellt oder Sicherheitseinstellungen des Internets angepasst (je 26%). (BMSGPK 2022:43–45)

Reflexions- und Explorationspraxis: 71% der Befragten erwähnen, dass sie keine persönlichen Daten preisgeben, zwei Drittel (64%) haben laut eigener Angabe einen Virens scanner. Die Hälfte (52%) verwenden sichere Passwörter. Am seltensten werden absichtlich falsche Daten angegeben (8%) oder erwähnt, dass sich andere darum kümmern (10%). Interessanterweise wurde auch erhoben, inwiefern das Internet als Möglichkeit der sozialen Teilhabe erlebt werde, was von der überwiegenden Mehrheit bejaht wurde. 69% stimmen der Aussage zu (31% stimme sehr zu, 38% stimme eher zu), das Internet erleichtere den Kontakt zu anderen Menschen. Knapp über die Hälfte stimmte der Aussage zu, man müsse das Internet nutzen, um mitreden zu können (24% stimme sehr zu, 32% stimme eher zu). In Bezug auf die Explorationspraxis, das heißt des Umgangs mit digitalen Problemen und diesbezüglichen Kompetenzen merkte die überwiegende Mehrheit (74%) an, sie wenden sich bei digitalen Problemen an Familienangehörige. Ein Drittel erwähnte, man

probiere selbst herum (38%), hole sich Unterstützung in einem Geschäft (37%) oder suche im Internet nach einer Lösung (33%) (BMSGPK 2022:37–65).

Zusammenfassend halten die Autorinnen und Autoren fest, dass 75% der älteren Personen in der einen oder anderen Form in digitale Praktiken involviert seien, wenngleich Unterschiede in bspw. Nutzungs- und Gestaltungspraxis sichtbar werden. Dem gegenüber merkte ein Viertel der befragten Personen über 65 an, überhaupt keine der befragten Geräte und Medien zu nutzen. Alter, Geschlecht und Bildung sind auch in der von BMSGPK (2022) durchgeführten Erhebung wesentliche Faktoren. Pointiert gesagt sind es eher jüngere (dennoch in der Alterskohorte von 65+), hoch gebildete Männer mit viel finanziellen Ressourcen, deren Einstellung zu Technik tendenziell positiver ausfällt und die häufiger die abgefragten Geräte und Medien nutzen. Personen mit geringer digitaler Praxis schätzen ihre Fähigkeiten zugleich eher gering ein (BMSGPK 2022:55–56). In der Tendenz weisen die Befragten ab 80 Jahren eine minimale oder geringe digitale Praxis auf, haben einen niedrigeren Bildungsstand und wenig finanzielle Ressourcen. Die Autorinnen und Autoren weisen darauf hin, dass weniger umfangreiche digitale Praktiken⁵ jedoch nicht automatisch den Ausschluss von digitalen Technologien bedeuten, sondern bspw. auf eine andere Form der Nutzung: „So sind Frauen und Hochaltrige am ehesten über soziale und kommunikative Funktionen und Geräte, wie etwa das Smartphone oder WhatsApp erreichbar“ (BMSGPK 2022:65).

3.3 Digitale Lernprozesse

Für den vorliegenden Fokus der Recherchearbeit, die sich auf die Förderung digitaler Kompetenz bezieht, sind auch **digitale Lernprozesse** relevant. In der Studie von BMSGPK (2022) gaben die meisten befragten Personen an, sie hätten sich ihr Wissen über digitale Tools mit Unterstützung von Familienangehörigen (72%) oder Freundinnen und Freunden sowie Bekannten (40%) angeeignet. Jeweils ein Fünftel erwähnte, sie hätten andere Formen des (non-formalen oder selbstständigen) Lernens angewandt, wie etwa über Handbücher oder Zeitschriften, Gruppenkurse und –seminare oder über Online-Lernmaterial. „Dabei lernen ältere Männer eher selbstständig, ältere Frauen lernen eher sozial oder non-formal“ (BMSGPK 2022:82). In Bezug auf die Nutzung non-formaler Bildungsangebote stellen finanzielle Herausforderungen oft eine Hürde dar, womit auf „die Relevanz von niederschweligen, kostengünstigen und regionalen Angeboten im Bereich der Digitalisierung für ältere Personen“ (BMSGPK 2022:82) hingewiesen ist. Die Autorinnen und Autoren der Studie kommen zum Schluss, man lerne mit zunehmendem Alter seltener selbstständig und seltener in nicht-formalen Settings, „soziales Lernen hingegen bleibt über das Alter hinweg relativ konstant. Das Lernen mithilfe des sozialen Umfelds stellt somit den niederschweligen Zugang zu digitaler Bildung dar und ermöglicht den Befragten in vielen Fällen den Erstkontakt mit digitalen Geräten und Medien.“ (BMSGPK 2022:68–69). Durch Ausprobieren und Experimentieren werden eigene Erfahrungen geschaffen, durch die ältere Erwachsene selbst entscheiden können,

5

Das heißt Personen, die ihre Kenntnisse gut einschätzen, eine häufige Nutzung angaben und digitale Tools in vielfacher Weise nutzen.

welche Technologien für sie relevant sind und welche nicht (Goldgruber und Kratky 2023). Zugleich wird erwähnt, dass die Aneignung von Wissen beim sozialen Lernen begrenzt ist und sich tendenziell auf wenige Praktiken beschränkt. Umgekehrt führt selbstständiges Lernen zu umfangreichen digitalen Praktiken, wird aber eher von jüngeren Männern mit hohem Bildungsniveau ausgeübt (BMSGPK 2022:82).

Für die Förderung digitaler Kompetenz ist also ein intersektionaler Ansatz, der neben Geschlecht auch weitere sozioökonomische Ausprägungen des Lernens im Alter mitdenkt, von hoher Relevanz. Ob man Technologien nutzt oder nicht, hängt aber auch von der Gestaltung der Technologien selbst ab (Wanka und Gallistl 2020:11). Nicht nur in Bezug darauf, ob die Handhabung entsprechend schwierig oder einfach gestaltet ist, sondern auch inwiefern die Technikgestaltung selbst soziale Differenzen mitdenkt: wird in Designs bspw. das Geschlecht nicht ausreichend berücksichtigt, läuft man Gefahr, die Technologie geschlechtsspezifisch zu entwickeln und damit eher auf Männer auszurichten, wie Rießenberger und Fischer (2023) anmerken: „... *this approach in technology development becomes even more problematic when gender stereotypes are inscribed into the technology (gender scripts). For example, when the design reflects the assumptions that women are technologically incompetent ...*“ (Rießenberger und Fischer 2023:190)

Unzureichendes Bewusstsein in Bezug auf Technologieentwicklung führt auch in Bezug auf Alter potenziell „zur Einschreibung altersstereotyper, paternalistischer Vorstellungen über ältere Menschen in die Technik“ (Endter 2021:123; siehe auch Wanka und Gallistl 2020). Die Förderung digitaler Kompetenz kann somit nicht auf eine individuelle Problemlösungskompetenz reduziert werden, die quasi unabhängig von den jeweiligen Technologien existiert. Um also digitale Ausgrenzung älterer Personen intersektional entgegenzuwirken und die Förderung digitaler Kompetenz wirklich sozial inklusiv zu gestalten, werden die Einführung co-kreativer Methoden partizipativen Designs empfohlen (Rießenberger und Fischer 2023:192).

4 Modelle und Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenzen

Bei der Recherche nach Initiativen, die sich zum Ziel gesetzt haben, digitale Kompetenzen bei älteren Menschen zu fördern, wurde wie folgt vorgegangen:

- » **Nicht einbezogen** wurden digitale Tools für professionelles Personal und AAL Technologien, die ausschließlich auf individuelle Unterstützung ausgelegt sind (bspw. die sich der Sturzerkennung widmen, Smartwatches, etc.). **Einbezogen** wurden nur jene AAL (Sicherheits)Technologien, die Kommunikation mit sozialen Bezugspersonen berücksichtigen und entsprechende Tools in ihr Angebot integrieren, wie bspw. Kommunikationstools für den Austausch mit Freundinnen, Freunden Familie oder Angehörigen.
- » Der Fokus liegt auf **österreichischen Projekten ab dem Jahr 2018** oder deren Projektzeitraum das Jahr 2018 umfasst.

Die Suche nach einschlägigen Initiativen erfolgte über folgende Websites:

- » **Fonds Gesundes Österreich (FGÖ)**: themenrelevante vom FGÖ geförderte Projekte
<https://fgoe.org/>
- » **AAL Austria** (Active and Assisted Living Plattform): vorwiegend Initiativen in „Pilotregionen“:
<https://www.aal.at/pilotregionen/>
- » **FFG** (Forschungsförderungsgesellschaft): Projekte, die im Rahmen der Programmschiene benefit gefördert wurden: <https://www.ffg.at/programm/benefit>
- » **„Ö1-gewonnene Jahre“**: Projekte und Initiativen, die auf der Plattform von „Ö1 – gewonnene Jahre“ ausgewiesen wurden und sich dem Thema Digitalisierung widmeten:
<https://oe1.orf.at/gewonnenejahre>

4.1 Plattformen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen in Österreich

Es gibt drei webbasierte Plattformen, die in unterschiedlicher Weise die Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen im Blick haben (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Sie bündeln und vernetzen jeweils verschiedene Initiativen, Organisationen, Unternehmen, Einrichtungen oder Vereine:

Abbildung 4.1:

Webbasierte Plattformen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen in Österreich



Quelle und Darstellung: Turk et al.

AAL Austria – Netzwerk: Das Netzwerk verbindet Akteurinnen und Akteure im Bereich Active and Assisted Living. Deren Fokus liegt überwiegend auf individualisierten Lösungen, wie beispielsweise assistive Technologien, um die autonome Lebensgestaltung im Alter technologiebasiert zu unterstützen. Die entwickelten Technologien weisen einen starken Sicherheitsfokus auf und sollen u.a. auch das subjektive Sicherheitsgefühl verbessern. Sie sind demnach vorrangig auf die Entwicklung, Implementierung oder Evaluation von Sicherheitssystemen ausgerichtet, wie Sturzerkennung oder Smartwatches, von denen Notrufe abgesetzt werden können.⁶

Fit4internet: die Fit4internet Plattform versteht sich als überparteiliche und unabhängige Initiative zur Steigerung der digitalen Kompetenz in Österreich. Der Vereinszweck ist wie folgt definiert: Kompetenzaufbau und –vertiefung (u.a. für Generation 60+), Koordination von IT-Organisationen/Unternehmen, „Bündelung von Aktivitäten, um die Basiskompetenzen für eine mobile Internet-Nutzung zu steigern“; „Aufbau des österreichischen Zertifizierungssystems für digitale Kompetenzen gemäß dem Europäischen Referenzrahmen für digitale Kompetenzen der Bürgerinnen und Bürger“⁷

6

www.aal.at/aal-austria (Zugriff am 02.08.2023)

7

<https://www.fit4internet.at/> (Zugriff am 02.08.2023)

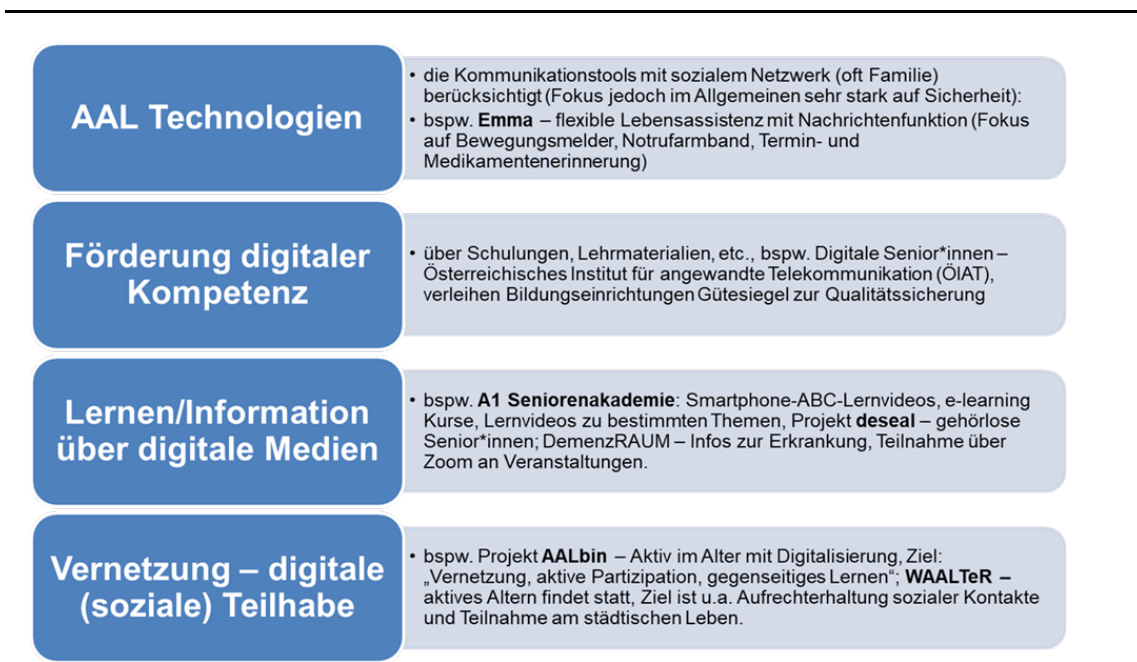
Gewonnene Jahre – ö1: 2021 wurde von Ö1 die Initiative „Gewonnene Jahre“ gestartet, die dazu einlud, innovative Projekte im Bereich des Älterwerdens einzureichen. Die rund 150 eingereichten Projekte wurden von einem Expertengremium begutachtet und 12 Projekte ausgewählt und prämiert. Die Website oe1.ORF.at/gewonnenejahre bleibt jedoch weiterhin bestehen: Projekte können auch nach Ablauf der Einreichfrist eingereicht werden und die Plattform dient somit weiterhin als „Recherche-Tool“ für innovative Projekte zum Alter, wovon sich auch einige dem Thema Digitalisierung widmen.

4.2 Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen

Es konnten insgesamt 25 österreichische Initiativen recherchiert werden, die sich auf Basis der definierten Suchkriterien mit Digitalisierung im Alter beschäftigen. Die Initiativen lassen sich dabei grob folgenden Kategorien zuordnen (siehe Abbildung 4.2):

Abbildung 4.2:

Webbasierte Plattformen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen in Österreich



Quelle und Darstellung: Turk et al.

AAL Sicherheitstechnologien: diese Initiativen aus dem AAL-Bereich fokussieren meist auf individualisierte Lösungen und Sicherheitstechnologien für die Alltagsbewältigung älterer Personen im eigenen Haushalt. Klassisches Beispiel sind Smartwatches mit Notruffunktion oder Sturzerkennungssysteme. Auch wenn diese meist nicht im Fokus stehen, berücksichtigen manche Projekte

auch Kommunikationstools, um mit relevanten Bezugspersonen digital gestützt im Austausch zu bleiben.

Information mittels digitale Medien: viele Initiativen verwenden IKT als Mittel zum Zweck. Im Vordergrund steht das zur Verfügung stellen von Informationen in digitaler Weise, wie bspw. über Youtube-Videos oder Informationsveranstaltungen, denen über Zoom beigewohnt werden kann.

Förderung digitaler Kompetenz: unter diese Kategorie fallen Initiativen, die sich auf die Wissensvermittlung in Bezug auf sichere oder individuelle Nutzung digitaler Tools fokussieren. Im Vordergrund steht der digitale Kompetenzerwerb von Personen, die im Umgang mit digitalen Tools oft noch nicht sehr vertraut sind.

Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe: einige Initiativen fokussieren dezidiert die Vernetzung mit Angehörigen oder etwa einem Gemeinwesen. Die digitale Vernetzung dient der Stärkung von sozialen Beziehungen, teilweise wird auch die Verankerung in lokalen Zusammenhängen fokussiert.

Die Projekte und Initiativen werden nachfolgend in einer Tabelle mit den relevanten Eckdaten gegenübergestellt. Vielfach konnte ein genauer Projektzeitraum nicht eruiert werden, teilweise handelt es sich auch um ein dauerhaft installiertes Angebot. In der letzten Spalte erfolgt die Einordnung in eine der oben angeführten Kategorien. Die Zuordnung ist nicht immer trennscharf möglich, da einige Projekte auch mehrere Kriterien erfüllen bzw. mehrere Angebote abdecken und daher entsprechend auch mehreren Kategorien zugeordnet sind. Der Quellenzugriff erfolgte im Juli 2023./

Tabelle 4.1:
Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenzen in Österreich

Titel	Beteiligte Organisationen /Institutionen	Beschreibung (laut Website)	Zielgruppe	Projektzeitraum	Kategorie
Digitale SeniorInnen https://www.digitale-seniorinnen.at/ ö1-Einreichung	Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) Fördergeber: BMSGPK	Bereitstellung von Schulungsmaterialien, Leitfäden, Präsentationsfolien für Trainer:innen (bspw. zu digitalen Trends AR VR KI; zu WhatsApp/Padlet Nutzung; zu Internetkriminalität; zu Zoom; zu digitale Alltagskompetenzen, etc.); Gütesiegel, Workshops und Lehrgänge für Trainer:innen, Factsheets, Infos und Tipps für seniorengerechtes Lehren und Lernen mit digitalen Technologien	(1) Bildungseinrichtungen: unterstützen bei der Planung und Umsetzung von Bildungsangeboten im Bereich der digitalen Seniorenbildung; verleihen Gütesiegel zur Qualitätssicherung (2) Ausbildung zu Trainer:innen: bieten Lehrgang "Seniorinnen und Senioren-Trainer:in für digitale Alltagskompetenzen" an.	Dauerhaft	Förderung digitaler Kompetenz
A1 Seniorenakademie https://a1seniorenakademie.at/ ö1-Einreichung	A1	Online-Veranstaltungen: Basisbildung Digitale Kompetenz; Sicherheit im Internet; Mobile Videotelefonie; WLAN-Nutzung; e-Learning Selbstlernkurs (bspw. zu Handysignatur, WhatsApp); Smartphone-ABC-Lernvideos; Analoge Veranstaltungen: A1 Smartphone Stammtisch; mit Gütesiegel der digitalen Seniorinnenbildung	Generation 60+. Fokus auf Personen, die nicht mit dem Internet aufgewachsen oder mit der digitalen Welt vertraut ist.	Seit Ende März 2021: neue Seniorenakademie	Förderung digitaler Kompetenz
AALbin – Aktiv im Alter mit Digitalisierung https://www.iba-wien.at/projekte/projekt-detail/projekt-aalbin ö1-Einreichung	Urban Innovation Vienna; Wiener Wohnen; Haus der Begegnung PAHO; KWP Haus Laaerberg	Kostenlose Ausstattung mit Sicherheitsuhren (inkl. Notruf) und Tablets von Seniorinnen und Senioren. Der Umgang damit wurde in Workshops begleitet geübt (bspw. Erinnerungsfunktion Medikamenteneinnahme, Familie videotelefonieren, spielen, Radio hören, etc.). Im Fokus stehen "Vernetzung, aktive Partizipation und das gegenseitige Lernen". Ergebnisse sollen laut Website "in die Gestaltung der digitalen Angebote von Wiener Wohnen einfließen und so allen Gemeindebau-Mieter:innen zugutekommen".	30 Seniorinnen und Senioren der Per-Albin-Hansson Gemeindebausiedlung in 1100 Wien.	unklar: im Juli 2021 erfolgte Einreichung bei Ö1 – gewonnene Jahre. Im November 2022 erfolgte Projektpräsentation im IBA Zentrum ¹	Förderung digitaler Kompetenz Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe
DESEAL – Deaf Senior Education for Active Living https://www.deseal.eu/at/projekt/ ö1-Einreichung	Erasmus+ (EU-Projekt): Partnerorganisationen in Italien (Istituto die Sordi di Torino), Österreich (equalizent), Frankreich (ISRAM), Belgien (European Union of the Deaf – EUD)	Bereitstellung von barrierefreien Informationen (Toolkit) für gehörlose Seniorinnen und Senioren, bspw. "Bildungsmaterialien, barrierefreie Videos in Gebärdensprache mit Animationen, Begleittexte in einfacher Sprache über aktives Leben und Bildungsmöglichkeiten für gehörlose Seniorinnen und Senioren; toolkit ist mehrsprachig". Ziel ist die Befähigung der aktiven Teilnahme am gesellschaftlichen Leben.	gehörlose Seniorinnen und Senioren; Erwachsenenbildner:innen/Trainer:innen	unklar: 2021 erfolgte Einreichung bei Ö1 – gewonnene Jahre.	Informationen über digitale Medien Fortsetzung nächste Seite

Titel	Beteiligte Organisationen /Institutionen	Beschreibung (laut Website)	Zielgruppe	Projektzeitraum	Kategorie
Fortsetzung Digital fit: WienMobil App Tipps für Seniorinnen und Senioren https://urbaninnovaton.at/projekte/digital-fit-fuer-die-wienmobil-app/ ö1-Einreichung	Kooperation: UIV Urban Innovation Vienna GmbH, Qualitätszeit Auftraggeber: Wiener Linien	Output: Studie zur Situation gehörsloser Seniorinnen und Senioren in Österreich? Unterstützung von Seniorinnen und Senioren, die WienMobilApp für die eigene individuelle Verwendung zu nutzen. Rückmeldungen der Teilnehmenden fließt in Weiterentwicklungen der App mit ein. Ziel: "digitale Kompetenz der SeniorInnen in Wien zu erhöhen und somit die Inklusionsziele der Stadt Wien auf dem Weg zur 'Digitalen Hauptstadt der Menschen in Europa' zu erreichen"	700 Seniorinnen und Senioren in Kleingruppen (max. 10 Personen), in Wien	unklar: Startzeitpunkt laut Ö1_gewonnene Jahre: Oktober 2021 ³	Förderung digitaler Kompetenz
Qualitätszeit – Technik geduldig erklärt https://www.qualitaetszeit.at/	Verein für Medienarbeit und Generationen (gemeinnützig)	Angebot an verschiedenen Kursen "bei allen Fragen zu Internet, Smartphone, Tablet und Co" (bspw. Einzelstunde im Ladenlokal, Einzelstunde Hausbesuch, Unterstützung via Fernwartung), online sicher bestellen, Android, Fotoübertragung, Drucker einrichten, W-Lan, etc. mit Gütesiegel der digitalen Seniorenbildung	nicht definiert: für Personen mit Fragen zu IKT	dauerhaft	Förderung digitaler Kompetenz
Emma – flexible Lebensassistenz https://www.emma-hilft.com/en/emma-start-en/ https://www.aal.at/mitgliedern/emma-die-flexible-lebensassistenz/ ö1-Einreichung	e-nnovation better life Solutions GmbH (Graz): Unternehmen zur Entwicklung und Vermarktung digitaler Lösungen	Active and Assisted Living (AAL) Produkt "Emma – flexible Lebensassistenz" – soll laut Website älteren Menschen und deren Angehörigen und Pfleger:innen Hilfestellung im Alltag bieten und zur Selbstständigkeit beitragen. Emma ist ein sprachgesteuertes Assistenzsystem (Basisstation, Bewegungsmelder, Notrufarmband), kombiniert mit Erinnerungsfunktionen (bspw. Trink-, Termin und Medikamenten) und Nachrichtenfunktion; Angebote umfassen Unterstützung in den Bereichen „Gesundheit, Socialising, Mobilität, Pflege, Haustiere, Gartenpflege, Handwerker, Haushalt“; Mitglied von AAL Austria	alleinstehende Seniorinnen und Senioren, Einrichtungen des Betreuten Wohnens	Seit 2019 dauerhaft	AAL Sicherheitstechnologien Fortsetzung nächste Seite

Titel	Beteiligte Organisationen /Institutionen	Beschreibung (laut Website)	Zielgruppe	Projektzeitraum	Kategorie
<p>Fortsetzung</p> <p>WAALTeR – Aktives Altern findet Stadt (steht für Wiener AAL TestRegion)</p> <p>http://www.waal-ter.wien/</p> <p>https://urbaninnovation.at/projekte/waal-ter/</p> <p>ö1 –Einreichung</p>	<p>Auftrag von Stadt Wien, gefördert von FFG, BMVIT unter Beteiligung von 11 Organisationen/Unternehmen:</p> <p>Smart City Wien Agentur (UIV Urban Innovation Vienna GmbH), Fonds Soziales Wien (FSW), Wiener Sozialdienste Altern- und Pflegedienste GmbH (WS APFL); Johanniter Österreich Ausbildung und Forschung; ogVis Software and Consulting GmbH, Vitakt – sozialer Notrufdienst GmbH; FragNebenan GmbH; ILOGS mobile software GmbH; Austrian Institute of Technology GmbH (AIT); TU Wien (Institut für Gestaltungs- und Wirkungsforschung); WPU Wirtschaftspsychologische Unternehmensberatung GmbH</p>	<p>Projekt ist als Evaluationsstudie (Wiener AAL-TestRegion) angelegt; Untersuchung, „ob Technologie-Unterstützung im Alltag von Wiener SeniorInnen die Aktivität und Mobilität, den sozialen Austausch, die Sicherheit und Gesundheit verbessert – und somit insgesamt die Lebensqualität der Wiener SeniorInnen steigert.“</p> <p>Kombiniert werden Technologien zu</p> <p>(1) "Aufrechterhaltung sozialer Kontakte und Teilnahme am städtischen Leben", bspw. Veranstaltungskalender, Wegbeschreibungen dorthin können erstellt werden; Kommunikationsbereich über digitales Nachbarschaftsnetzwerk – für gemeinsame Aktivitäten oder Hilfe-Netzwerke (einkaufen gehen); Textnachrichten, Zeitungen, Video-Telefonie, etc.</p> <p>(2) "Sicherheit (Sturzerkennung in Innenräumen)": Sensor, der Stürze erkennt und Hilfe alarmiert</p> <p>(3) "Gesundheit" (Übertragung von Gesundheitsdaten an die Hausärztin, den Hausarzt), bspw. Blutdruck-Messungen</p> <p>Evaluation: Teilnehmende werden begleitet über 18 Monate, zu ihren Erfahrungen befragt.</p>	<p>Seniorinnen und Senioren bzw. 83 Testhaushalte, die mit Technologien ausgestattet werden, 35 Haushalte werden als Kontrollhaushalte beobachtet. Teilnahme kostenfrei.</p>	<p>2016-2019</p>	<p>AAL Sicherheits-technologien</p> <p>Förderung digitaler Kompetenz</p> <p>Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe</p>
<p>Handy, Laptop und Co</p> <p>https://www.dia-konie.at/unsere-angebote-und-einrichtungen/handy-laptop-co-besuchsdienst-und-it-hilfe</p> <p>ö1 –Einreichung</p>	<p>Diakoniewerk Salzburg; finanzielle Unterstützung vom Land Salzburg</p>	<p>Kostenlose IT Hilfe und Besuchsdienst für ältere Menschen von freiwilligen Personen. Es sollen "soziale Beziehungen zwischen den Generationen forciert, digitale Hemmschwellen abgebaut und durch das gemeinsame Üben ... (der) Umgang mit digitalen Geräten gestärkt" werden. Projekt wurde 2023 von den Bezirksblättern Salzburg ausgezeichnet und erhielt den Regionalitätspreis in der Kategorie "Soziales Zusammenleben"</p>	<p>ältere Menschen, die Unterstützung im Umgang mit digitalen Medien benötigen.</p>	<p>Dauerhaft</p>	<p>Förderung digitaler Kompetenz</p> <p>Fortsetzung nächste Seite</p>

Titel	Beteiligte Organisationen /Institutionen	Beschreibung (laut Website)	Zielgruppe	Projektzeitraum	Kategorie
Fortsetzung Café PROMENZ – On- line mit Anfängergeist https://www.promenz.at/ ö1 –Einreichung	PROMENZ (gemeinnütziger Verein: Selbsthilfeinitiative von und für Menschen mit Vergesslichkeit und deren Angehörige) mit Unterstützung von: Caritas, Caritas Socialis, MAS, Aktion Demenz, SDHF – Soziale Dienste Hartberg-Fürstentfeld	Im ersten Lockdown im März 2020 – Etablierung eines virtuellen Beisls über Zoom für Betroffene und Angehörige. 3x pro Woche, für 5–15 Personen; Ziel: Kommunikationsmöglichkeit, Besprechung von Anliegen, Vernetzung, seit Mai 2021 Ausstattung mit vom Gesundheitsministerium geförderte PROMENZ-Tablets, die den Zugang erleichtern sollen.	5–15 Personen mit und ohne Vergesslichkeit.	<i>seit 2020, unklar wie lange (aktuell auf der Website diesbezüglich keine Infos mehr)</i>	Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe Informationen über digitale Medien
DemenzRAUM https://kwp.at/mitwirken/demenzraum/ ö1 –Einreichung	Kuratorium Wiener Pensionisten-Wohnhäuser	Über Zoom Teilnahme an Informationsveranstaltungen und Austauschmöglichkeit, Videos sind auf youtube abrufbar ("demenzRAUM"); Ausschreibungen zur Teilnahme von nächsten Terminen über Zoom auf der Website angekündigt	Betroffene, Interessierte und pflegende Angehörige von Menschen mit Demenz	Dauerhaft	Information über digitale Medien
Umbrello – Digitale Dorf Dienste https://research.fhstp.ac.at/projekte/umbrello-digital.dorf.dienste Ö1 –Einreichung	FH ST. Pölten, gefördert von FFG Benefit; in Kooperation mit der NÖ Kleinregion Pielachtal, Kabelplus GmbH, Seniorinnen und Senioren sowie Stakeholder:innen	Kommunikations- und Serviceplattform für ältere Menschen im ländlichen Raum: bspw. Infos und (Online-)Aktivitäten rund um Gemeindeleben, interaktive Anwendungen zu Sozialer Hilfe, Telegesundheit, Nachrichten, Infotainment. Umbrello Plattform besteht aus Tablet und angeschlossenen TV-Box. (Entstanden aus dem Vorgängerprojekt Brelomate – <i>Breaking Loneliness with Mobile Interaction and Communication Technologies for Elderly</i>)	Seniorinnen und Senioren und ihre Angehörigen	2018–2019	Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe Information über digitale Medien Fortsetzung nächste Seite

Titel	Beteiligte Organisationen /Institutionen	Beschreibung (laut Website)	Zielgruppe	Projektzeitraum	Kategorie
<p>Fortsetzung</p> <p>DGA: Digital gesund altern – NÖ</p> <p>https://www.waldviertler-kernland.at/allgemein/digital-gesund-altern-noe/</p> <p>https://fgoe.org/projekt/dga-noe</p>	<p>ARGE Digital, gesund altern (= Verein Waldviertler Kernland, Donau Uni Krems – Abt. Spieleforschung; Treffpunkt Bibliothek; NÖ.Regional.GmbH)</p> <p>Gefördert vom FGÖ</p>	<p>Projekt "fördert das nachbarschaftliche Miteinander, ein autonomes Leben sowie die Gesundheit von älteren Menschen" über „Vernetzung und Anwendung neuer Kommunikationsmöglichkeiten mittels Smartphone und Tablet“. Ziel: Förderung der Gesundheitskompetenz älterer Menschen.</p> <p>(1) Schulung und Mentoring (Förderung digitaler Kompetenz): über Smart-Cafés oder analog, des Weiteren Mentor:innen für Einzelsettings.</p> <p>(2) Gesundheitsapp STUPSI: "hilft auf spielerische Weise Gesundheitskompetenz aufzubauen und soll zu einem gesünderen Lebensstil an'stupsen'. Sie stützt sich auf das biopsychosoziale Gesundheitsmodell"⁴</p> <p>(3) Vernetzung und Gesundheitsvorträge: Zusammenkommen und Vernetzen, bei Mittagstischen⁵; Vorträgen zum Thema Gesundheit, gemeinsame Aktivitäten</p>	<p>Personen über 60 (bzw. in nachberuflichen Phase)</p>	<p><i>Projekt: Oktober 2022 – September 2024 (aktuell: Aufruf zur Installation eines Smart Cafés in weiteren NÖ Gemeinden)</i></p> <p><i>Vorgängerprojekt: FGÖ Förderung von März 2019 – Oktober 2021</i></p>	<p>Information über digitale Medien</p> <p>Förderung digitaler Kompetenz</p> <p>Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe</p>
<p>Web TV für Senioren</p> <p>http://www.freizzeit.tv</p> <p>ö1 Einreichung</p>	<p>Verein Nös Senioren (gemeinnütziger Verein)</p>	<p>Web-TV für Seniorinnen und Senioren, "stellt Initiativen, interessante Personen und Tipps für Gesundheit und Freizeitgestaltung regelmäßig online" in Kooperation mit Niederösterreichs Senioren</p>	<p>Seniorinnen und Senioren in NÖ</p>	<p>Dauerhaft</p>	<p>Information über digitale Medien</p>
<p>Altern mit Zukunft</p> <p>https://alternmitzukunft.or.at/</p> <p>ö1 Einreichung</p>	<p>Land Steiermark, steirische Sozialversicherungsträger (BVAEB, ÖGK, SVS) und mehrere Expertenorganisationen</p>	<p>aktuell in den Bezirken Bruck-Mürzzuschlag, Leoben, Voitsberg, Murtal. Ziel: Menschen über 60 mittels unterschiedlicher Angebote bei einer selbstbestimmten und gesunden Lebensführung zu unterstützen.</p> <p>Computer- und Handykurse für Seniorinnen und Senioren: 3-teiliger Kurs, 30 Teilnehmende. In Kooperation mit HAK und BORG Eisenerz (Schüler:innen unterrichteten Seniorinnen und Senioren)⁶</p> <p>AmZ Online Cafés – starten ab Herbst 2023 wöchentlich in einer neuen Reihe. Keine näheren Infos dazu, was in den Online-Cafés genau passiert bzw. ob sich das online Angebot von den offline AmZ Cafés unterscheidet. Die AmZ Online Cafés wurden vom BSGPK 2021 als Good Practice Modell in der Bildungsarbeit mit älteren Menschen ausgezeichnet.</p>	<p>Seniorinnen und Senioren über 60 in der Steiermark</p>	<p><i>ab März 2020 online AmZ Cafés online</i></p> <p><i>(AmZ Cafés gab es schon zuvor)</i></p>	<p>Förderung digitaler Kompetenz</p> <p>Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe</p> <p>Fortsetzung nächste Seite</p>

Titel	Beteiligte Organisationen /Institutionen	Beschreibung (laut Website)	Zielgruppe	Projektzeitraum	Kategorie
<p>Fortsetzung</p> <p>Mein Handy gut im Griff</p> <p>https://www.bhw-n.eu/beitrag/digitale-treffpunkte-fuer-seniorinnen-online-workshops-fuer-computer-und-smartphone-2</p> <p>ö1 Einreichung</p>	<p>BhW NÖ – Bildung hat Wert: Einrichtung der allgemeinen Erwachsenenbildung mit rund 100 ehrenamtlich geführten Bildungswerken in ganz NÖ</p>	<p>digitale Treffpunkte für Seniorinnen und Senioren (Online Workshops)</p> <p>"modular aufgebaute Mappe mit genauen Beschreibungen und Screenshots." Soll Seniorinnen und Senioren bei der kompetenten Nutzung von Smartphones unterstützen – im Rahmen von Kursen oder Stammtischen. Nutzung von Apps für Gesundheit und Freizeit, Kommunikationsapps, Webinar-Teilnahme Apps, etc. Mappe steht auch nach den Kursen als Nachschlagewerk zur Verfügung (ö1-Website)</p>	<p>ältere Menschen, die Unterstützung im Umgang mit digitalen Medien benötigen.</p>	<p>Dauerhaft</p>	<p>Förderung digitaler Kompetenz</p>
<p>DAVNE: digitale und analoge Vernetzung nachbarschaftlichen Engagements</p> <p>https://gesunde-nachbarschaft.at/davne</p> <p>https://www.waldviertler-kernland.at/aktuelle-projekte/davne/</p> <p>www.davne.at</p>	<p>Verein Waldviertler Kernland; Kooperationen: Gemeinden, Community Nurses, Seniorenorganisationen Gefördert von FGÖ</p>	<p>Nachbarschaftshilfe-Projekt des Waldviertler Kernlands: über digitale und analoge Vermittlungsplattform: Personen, die ihre Unterstützung anbieten, werden mit jenen verbunden, die Unterstützung benötigen. Teil des Projekts ist eine Matching-App (https://www.youtube.com/watch?v=POQ9XVBoWvo) für die Vermittlung von nachbarschaftlichen Diensten</p>	<p>Seniorinnen und Senioren mit Unterstützungsbedarf und Ressourcen, Ehrenamtliche, die unterstützen wollen und andererseits von Seniorinnen und Senioren mit ihrem Erfahrungswissen und Fähigkeiten lernen wollen</p>	<p><i>Jänner 2022- Dezember 2023</i></p>	<p>Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe</p> <p>Fortsetzung nächste Seite</p>

Titel	Beteiligte Organisationen /Institutionen	Beschreibung (laut Website)	Zielgruppe	Projektzeitraum	Kategorie
<p>Fortsetzung</p> <p>"gemeinsam gesund" durch die Corona-Pandemie?!</p> <p>https://gemeinsam-gesund-seestadt.at/</p>	<p>Arbeitsgemeinschaft "gemeinsam gesund Seestadt"; Seestadt;</p> <p>Gefördert von FGÖ</p>	<p>Infos laut FGÖ-Website: Aufbau eines intersektoralen und interdisziplinären lokalen Netzwerks ("gemeinsam gesund – das gesundheitsnetzwerk seestadt"), Erhöhung von Gesundheitsbewusstsein, Gesundheitswissen (Health Literacy) und Inanspruchnahme von Gesundheitsförderungsangeboten der Seestadt durch multiprofessionelle Vernetzung; u.a. gezielt "Aufbau von Digital Health Literacy Angeboten speziell für sozial benachteiligte und nicht IT affine SeestädterInnen" – bspw. Workshops zum Umgang mit Smartphone, Computer und Internet.⁷</p>	<p>benachteiligte Seestädter:innen, lokale Stakeholder, Angehörige diverser Gesundheitsberufe</p>	<p><i>April 2021 – Oktober 2023</i></p>	<p>Förderung digitaler Kompetenz</p> <p>Vernetzung – digitale (soziale) Teilhabe</p>
<p>WIN – Women & Internet</p> <p>https://fgoe.org/projekt/win-women-internet</p>	<p>Institut für Frauen- und Männergesundheit; Frauengesundheitszentrum FEM, Wien;</p> <p>Gefördert von FGÖ</p>	<p>Projekt "gesunde Nachbarschaft – WIN-Women & Internet" im Rahmen der FGÖ Förderaktion "Gesunde Nachbarschaft verbindet". Ziel: Förderung der digitalen Gesundheitskompetenz über Workshops (und Einzelcoachings), Vermittlung digitaler Basiskenntnisse</p>	<p>"ältere Frauen über 65 Jahren, Risikogruppen für COVID-19, chronisch kranke Menschen, Menschen mit Unterstützungsbedarf wie alleinstehende/einsame bzw. von Einsamkeit bedrohte Menschen, sowie sozial benachteiligte Menschen, die durch die aktuelle Pandemie von sozialer Isolation bedroht sind" (FGÖ-Website)</p>	<p><i>September 2020 – März 2021</i></p>	<p>Förderung digitaler Kompetenz</p>
<p>RegionAAL – AAL-Testregion im Raum Graz – Leibnitz – Deutschlandsberg</p> <p>https://www.aal.at/pilotregionen/regionaal/</p> <p>https://regionaal.at/</p>	<p>Fördergeber: BMVIT (FFG – benefit); Projektkoordinator: DI Kurt Majcen. Konsortialführung: JOANNEUM Research; Partner: DIGITAL – Institut für Informations- und Kommunikationstechnologien; Gerätische Gesundheitszentren der Stadt Graz; Pflegewohnheim Kirschallee PWH; Resch Elektrotechnik GmbH; Sozialverein Deutschlandsberg</p>	<p>Ziel ist es: IKT "zur Unterstützung von älteren Menschen so einzusetzen, dass sie tatsächlich angenommen und verwendet werden". Wohnungen werden mit unterstützenden Technologien ausgestattet. In einer einjährigen Nutzungsphase werden Annahme und Wirksamkeit (=Steigerung des Wohlbefindens) evaluiert. Auf Basis der Evidenzanalyse wurden vier "wirksame" Bereiche identifiziert: Gesundheit/Wohlbefinden; Sicherheit; Information; Kommunikation und Unterhaltung</p>	<p>65+, in Graz, Deutschlandsberg, Leibnitz, Pflegegeldstufe 0–3, 2x pro Woche Unterstützung über professionelle Dienste</p>	<p>September 2015 – September 2018</p>	<p>AAL Sicherheitstechnologien</p> <p>Fortsetzung nächste Seite</p>

<p>Fortsetzung</p> <p>Smart VitaALity – Entwicklung & Evaluation</p> <p>https://www.aal.at/pilotregionen/vitaality/</p> <p>https://www.l-ara.ac.at/ta-gung2019/</p> <p>https://www.smart-vitaality.at/</p>	<p>Fördergeber: BMVIT (FFG – benefit); FH Kärnten gemeinnützige Privatstiftung (Projektleitung); Joanneum Research Forschungsgesellschaft mbH; ilogs mobile software GmbH; Hilfswerk Kärnten; medCubes GmbH</p>	<p>Fokus liegt auf (1) Technikentwicklung, (2) Evaluierung, (3) Nachhaltigkeitsstrategie: Evaluation eines AAL-Systems in 100 Senioren-Haushalten; das Angebot zielt auf langfristigen Erhalt der Lebensqualität und deren Dimensionen (1) Gesundheit, (2) Soziale Inklusion) sowie auf positiven Einfluss des subjektiven (3) Wohlbefindens (Infos laut aal-Website). Das Evaluierungsmodell enthält neben Usability- und Akzeptanzevaluierungen eine Wirkungsanalyse der subjektiven Lebensqualität sowie eine darauf aufsetzende sozioökonomische Potentialanalyse.</p>	<p>100 Haushalte in 3 Orten in Kärnten (Klagenfurt – Villach – Ferlach), Seniorinnen und Senioren zwischen 60 und 85 Jahren, selbstständig mit Unterstützungsbedarf (bis Pflegestufe 4) in einem Haushalt</p>	<p>Jänner 2017 – Dezember 2019</p>	<p>AAL Sicherheitstechnologien</p>
<p>Kaffee digital – fit4Internet</p> <p>https://www.fit4internet.at/view/generation_60plus</p>	<p>Fit4internet, Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW), österreichischer Seniorenrat, Mediamarkt, A1, Emporia</p>	<p>Trainings für digitale (Basis-)Kompetenzen der Generation 60+. Trainer:innen vermitteln Grundlagen in gemüthlicher Atmosphäre („Kaffee digital“), um kostenlos und niederschwellig einen sicheren Umgang mit IKT zu erlernen.</p>	<p>Für Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren</p>	<p>Auftakt: 2018 – 2019 (möglicherweise noch darüber hinausreichend, aber keine Informationen auf der Website)</p>	<p>Informationen über digitale Medien</p>
<p>Smartphone Führerschein – fit4Internet</p> <p>https://www.fit4internet.at/view/generation_60plus</p>	<p>Fit4internet, Bundesministerium für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort (BMDW), österreichischer Seniorenrat, Mediamarkt, A1, Emporia</p>	<p>Das Ziel bestand darin, der älteren Generation detailliertes Wissen zur Handhabung von Technologie sowie mehr Sicherheit im Umgang mit dem Smartphone zu vermitteln.</p>	<p>Seniorinnen und Senioren ab 60 Jahren</p>	<p>November bis Dezember 2018</p>	<p>Förderung digitaler Kompetenz</p>
<p>Digibegleiter:innen für Senior:innen (Interview)</p> <p>https://www.nowa.at/projekte/regionale-projekte/digibegleiterinnen-fuer-seniorinnen/</p>	<p>AK Steiermark</p>	<p>Das Pilotprojekt sieht die Entwicklung und Erprobung der Fortbildungsreihe "Digibegleiter:innen für Seniorinnen und Senioren" vor. Diese adressiert Pflege- und Betreuungskräfte der Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz und vermittelt unter anderem den Umgang mit digitalen Tools in der Pflege und Betreuung. Auch die Betreuungskompetenzen der Pflegekräfte zu digitalen Alltagsfragen wie die Benutzung von Smartphone, Tablet & Co. sollen dadurch erhöht werden.</p>	<p>Betreuungskräfte</p>	<p>Unklar</p>	<p>Förderung digitaler Kompetenz Pflege- und Betreuungskräfte</p>

- 1 <https://www.iba-wien.at/veranstaltungen/uebersicht/past-event-detail/event/aalbin-aktiv-im-alter-mit-digitalisierung-projektpraesentation-diskussion> (Zugriff am 01.08.2023)
 - 2 <https://www.deseal.eu/reports/IO1-REPORT-AT-DE.pdf> (Zugriff am 01.08.2023)
 - 3 <https://oe1.orf.at/ugcsubmission/view/441bbbf1-d279-45b2-80c5-c2e5d1c411a4/Digital-fit-WienMobil-App-Tipps-fuer-Senior-innen> (Zugriff am 01.08.2023)
 - 4 <https://stupsi.at/info> (Zugriff am 02.08.2023)
 - 5 <https://www.waldviertler-kernland.at/aktuelle-projekte/mahlzeit/> (Zugriff am 02.08.2023)
 - 6 https://alternitzukunft.or.at/wp-content/uploads/2023/01/AmZ-Broschuere_barrierefrei.pdf – Seite 26 (Zugriff am 02.08.2023)
 - 7 <https://fgoe.org/projekt/gemeinsam-gesund-durch-die-corona-pandemie> (Zugriff am 02.08.2023)
-

Quelle und Darstellung: Turk et al.

4.3 Welche Erfahrungen und Wirkungen wurden in diesen Initiativen gemacht?

Mit der Ausnahme von vereinzelten Projekten wurden die meisten der vorangegangenen aufgelisteten Initiativen nicht begleitend evaluiert oder weisen auch sonst keine retrospektiven Erfahrungsberichte zu ihren Projekten, Angeboten und Wirkungen aus. Teilweise liegt dies auch daran, dass die Projekte noch im Laufen sind (bspw. „DAVNE – digitale und analoge Vernetzung nachbarschaftlichen Engagements“, Laufzeit bis Dezember 2023 oder das Projekt „gemeinsam gesund durch die Corona-Pandemie?!“ in der Seestadt, Laufzeit bis Oktober 2023). Nachfolgend werden daher exemplarisch nur einzelne Projekterfahrungen aufgegriffen, die in Berichtform öffentlich zugänglich sind, und zusammenfassend dargestellt. Sofern der Projektzeitraum in das Pandemiegeschehen fiel und Erfahrungsberichte zur Covid-19 Pandemie erwähnt sind, werden diese nachfolgend ebenso angeführt.

4.3.1 WAALTeR – Aktives Altern findet Stadt

Rahmen und Zielsetzung: Das Projekt WAALTeR ist als **Evaluationsstudie**⁸ angelegt und geht der Frage nach, ob ein technologiegestützter Alltag die Lebensqualität von Seniorinnen und Senioren verbessert. Neben einer quantitativen Auswertung der Zusammenhänge und Einflussfaktoren der eingesetzten Technologien erfolgten auch qualitative Interviews, um zu einem tieferen Verständnis über Zufriedenheit und Nutzungsverhalten der Teilnehmenden zu erlangen. Kombiniert wurden Technologien für den (1) Austausch mit sozialen Kontakten und der Teilnahme an Veranstaltungen (bspw. Wegbeschreibungen zu Veranstaltungen, digitales Nachbarschaftsnetzwerk), (2) Sicherheitstechnologien (Sturzerkennungssysteme) und (3) Gesundheitstechnologien, mit denen regelmäßig der Blutdruck gemessen werden kann.

Erkenntnisse/Erfahrungen: In Bezug auf die Fragestellung, ob „die Nutzung des WAALTeR-Systems die Selbstbestimmtheit, Autonomie, Soziale Partizipation und das Sicherheitsempfinden älterer Menschen“ beeinflusse, konnte kein signifikanter Zusammenhang hergestellt werden (Bieg u. a. 2020:42). Zugleich wurde die geringe Wirkung auch darauf zurückgeführt, dass die Teilnehmenden der Stichprobe bereits vor der Studienteilnahme eine hohe Lebensqualität aufwiesen, auch einen höheren Frauenanteil als in der Referenzpopulation und insofern die Ergebnisse nur beschränkt generalisierbar seien (Bieg u. a. 2020:44). Nicht zuletzt wurde auch erwähnt, dass eine stärkere Personalisierung der Angebote gewünscht wurde, um die Technologie besser an die individuellen Bedürfnisse anzupassen – beispielsweise wenn das Angebot zu Veranstaltungen keinen Bezug zur eigenen Lebenswelt zuließ oder nicht in die Zielgruppe fiel. Insgesamt war die Gruppe

8

<http://waalter.wien/assets/uploads/D5.3WAALTeREvaluierungsberichtfinal.pdf> (Zugriff am 09.09.2023)

der Seniorinnen und Senioren sehr heterogen: manche Personen hätten gerne mehr technologisches Angebot gehabt, andere wünschten sich mehr Unterstützung im Umgang mit den bereitgestellten Tools. So bedeutete die wenige Nutzung von WAALTeR Tablets nicht automatisch, dass man nicht auf IKT zurückgriff – mitunter wurde einfach auf andere Tools zurückgegriffen, mit deren Umgang man vielleicht auch schon vertrauter war, wie bspw. Smartphones (Bieg u. a. 2020:25).

Soziale Vernetzung: Ein interessantes Ergebnis war, dass die „soziale Infrastruktur“ des Projekts aus Stammtischen besteht und dieses Angebot auf hohen Zuspruch bei den Teilnehmer:innen stieß, viele seien daran interessiert gewesen, sich mit anderen Personen auszutauschen, für andere „kamen die Stammtische ihrem Interesse entgegen, ihre eigenen digitalen Kompetenzen weiterzuentwickeln“ (Bieg u. a. 2020:38). Im Unterschied zu den viel genutzten Stammtischen „wurden die bereitgestellten Apps, welche eine soziale Vernetzung ermöglichen (wie z.B. die Anwendung zur Nachbarschaftsvernetzung) allerdings abgelehnt. Die Teilnehmenden begründeten den fehlenden Nutzen damit, dass sie keine Zeit hatten oder bereits sozial gut vernetzt waren, auch in ihrer Nachbarschaft. Zudem waren einige TeilnehmerInnen skeptisch, zu viele Informationen an ihr näheres Umfeld preiszugeben, da sie sich vor Einbrüchen fürchteten.“ (Bieg u. a. 2020:38).

Fazit: Der Mehrwert der Studie wurde von den Autorinnen und Autoren vor allem über das qualitative Studiendesign erschlossen. Erwähnt wurde „das Kennenlernen von neuer Technologie und der soziale Aspekt des Projekts (Stammtische, Veranstaltungen) ... die Personen zur Teilnahme bewegten und zu ihrer Zufriedenheit mit der Studie beitrugen“ (Bieg u. a. 2020:46). Insofern wurde dem Projekt WAALTeR von den Autorinnen und Autoren auch ein sozialer und bildungspolitischer Nutzen zugesprochen.

4.3.2 UMBRELLO – Digitale.Dorf.Dienste für Alle

Rahmen und Zielsetzung: Das interdisziplinäre von der FFG im Rahmen der Förderschiene benefit geförderte und von der FH St. Pölten durchgeführte Projekt UMBRELLO⁹ hat zum Ziel, eine Kommunikations- und Serviceplattform für ältere Menschen im ländlichen Raum zu schaffen. Darin finden sich Informationen und Aktivitäten (online und offline) rund um das Gemeindeleben, interaktive Angebote zu „Sozialer Hilfe und Telegesundheitsförderung“ und „regionale Nachrichten und Infotainment“. (Judmaier u. a. 2019:3). Es werden keine neuen Inhalte gestaltet, sondern bestehende Angebote, Dienste und Informationen gebündelt interaktiv zugänglich gemacht. Die Plattform besteht aus einem Tablet, mit dem die angeschlossene TV-Box ferngesteuert werden kann. Das Online-Portal wurde partizipativ entwickelt unter Einbezug von Seniorinnen und Senioren und Personen aus dem Handel, Gewerbe, Gesundheitswesen und Bildungsbereich. Im Zuge des Projekts wurde mit dieser Kommunikationsplattform das interaktive Kartenspiel Schnapsen erprobt.

9

<https://research.fhstp.ac.at/projekte/umbrello-digitale.dorf.dienste> (Zugriff am 08.09.2023)

Erkenntnisse/Erfahrungen: Im Whitepaper des Projekts UMBRELLO sind folgende Chancen angeführt: das Projekt ermögliche **(1) Zugang zu interaktiven Gesundheitsinformationen und Telekonsultation zu gesundheitsbezogenen Themen.** Es werden etwa „Informationen zu Bewegung, Ernährung und psychischer Gesundheit bereitgestellt, in Live-Sessions erörtert und regionale Angebote und Förderprogramme präsentiert“ (Judmaier u. a. 2019:12). **(2) Engmaschige Betreuung sozialer Dienste:** Soziale Dienste können eine engmaschige Unterstützung realisieren und haben die Möglichkeit, über Videotelefonie einen umfassenderen Einblick zu bekommen. Darüber hinaus sind niederschwellige Kontaktmöglichkeiten mit Pflegedienstanbieter:innen möglich, was insgesamt Barrieren in der Äußerung von Unterstützungsbedarfen entgegenwirkt und zeitnahe Unterstützung ermöglicht. **(3) „Förderung der regionalen Wertschöpfung“** über die digitale Verbreitung regionaler Nachrichten und Informationen über Angebote lokaler Produzentinnen und Produzenten oder Händlerw:innen (Judmaier u. a. 2019:12). Nicht zuletzt fördere UMBRELLO auch die **(4) Partizipation älterer Menschen**, indem das Projekt etwa als Kommunikationsplattform den Austausch und Zusammenhalt mit anderen Menschen begünstigt, aber auch als potenzielle Nutzer:innen von Dienstleistungen, Angeboten und Produkten anspricht (Judmaier u. a. 2019:12–13). Im Bericht ist außerdem eine hohe Zufriedenheit der älteren Nutzer:innen mit der Plattform erwähnt, deren einfache Bedienung als Voraussetzung für die Technikakzeptanz gesehen wird (Judmaier u. a. 2019:23).

Dieses Projekt baut auf zwei ebenfalls von der FFG in der Förderschiene benefit geförderten Vorgängerprojekten auf (BRELOMATE 1¹⁰ und BRELOMATE 2¹¹). Im Projekt BRELOMATE 1 wurde gemäß der Methode des User Centered Designs, nach der bei technischen Entwicklungen die Bedürfnisse der Nutzer:innen ins Zentrum der Entwicklung gestellt werden, zunächst in Workshops mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus dem Bereich der Altenpflege und mit Seniorinnen und Senioren Bedürfnisse und Anforderungen für eine technische Lösung sondiert, die geeignet ist Einsamkeit von älteren Menschen entgegenzuwirken. Daraus ergab sich eine Schwerpunktsetzung auf die Themen Kommunikation und Unterhaltung. Auf dieser Basis wurde eine Multiscreen Anwendung für Videotelefonie und auf Wunsch der befragten Seniorinnen und Senioren das Kartenspiel Schnapsen entwickelt. Ein TV-Bildschirm dient aufgrund seiner optimalen Größe zur Informationsdarstellung. Ein Tablet wird als Steuerungseinheit für Videotelefonie und Kartenspiel verwendet. Ein zentraler Server ist für den Datenaustausch zwischen den Haushalten verantwortlich. Parallel dazu wurde ein didaktisches Konzept entwickelt, um Lernprozesse der Zielgruppe mit den entwickelten Anwendungen anzuregen und in weiterer Folge sukzessive zu unterstützen. (vgl. Pfliegerl 2015, vgl. Doppler et. al 2016)

Die Auswertung der Usability Tests zeigte, dass der für die Zielgruppe konzipierte Prototyp gut funktionierte und sowohl für die Zielgruppe und als auch die Anforderungen gut geeignet ist. Dies ließ sich daran ablesen, dass die Testpersonen die Anwendung rasch intuitiv erfassten und bei den Tests flüssige Spielabläufe zustande kamen. Insgesamt war auch eine steile Lernkurve bei allen

10

<https://research.fhstp.ac.at/projekte/brelomate>

11

<https://research.fhstp.ac.at/projekte/brelomate-2>

Testpersonen erkennbar und beim Großteil der Testpersonen ein hoher Spaßfaktor zu beobachten. Das Feedback der Testpersonen zeigte, dass durch den Einsatz des Fernsehers als zusätzlicher Screen eine mit einem analogen Face-to-face-Setting vergleichbare Spielsituation hergestellt werden konnte. Weiters zeigten die Testergebnisse, dass das didaktische Konzept für die Zielgruppe passend ist. (vgl. Pfliegerl 2015, vgl. Doppler 2016)

Im Nachfolgeprojekt BRELOMATE 2 wurde die Anwendung in Kooperation mit der Firma Kabel Plus weiter entwickelt und eine umfangreiche Feldstudie durchgeführt. An dieser nahmen insgesamt 33 Seniorenhaushalte teil. Insgesamt hat sich gezeigt, dass die SeniorInnen nach einer sehr kurzen Einschulung durch den Servicetechniker von Kabelplus in der Lage waren, das Brelomate-Tablet und die TV-Box, welche an den Fernseher angeschlossen wurde, selbstständig zu nutzen. Dies ist insofern relevant, ein Großteil der teilnehmenden Seniorinnen und Senioren zuvor keine Erfahrung im Umgang mit Tablets bzw. Smartphones hatte. Die SeniorInnen haben den Spielspaß und die Möglichkeit, über Brelomate mit Videobild mit anderen Menschen zu kommunizieren, als besonders positiv rückgemeldet. Die Plattform bietet aus Sicht der Zielgruppe die Möglichkeit, über das Kartenspiel Schnapsen mit neuen Menschen in Kontakt zu kommen und kann ein Mittel gegen Einsamkeit im Alter sein.

Besonders interessant war zu beobachten, dass die Testpersonen keinerlei Berührungsängste hatten, bei Brelomate auch mit "Fremden" zu spielen und zu plaudern. Eine Soziale Netzwerkanalyse, welche für zwei Zeiträume der Feldstudie durchgeführt wurde, zeigt, dass der Großteil der Teilnehmer:innen Brelomate aktiv und regelmäßig mit unterschiedlichen Spielpartnerinnen und -partnern nutze. Dies führte auch zu weiteren Netzwerkeffekten, die feststellbar waren: So haben sich einige der Testpersonen zu weiteren Treffen abseits der Onlinemeetings verabredet und sich auch gegenseitig besucht.

Insgesamt haben die Ergebnisse der Projekte gezeigt, dass ein partizipativer Designprozess, der die Nutzer in einer frühen Konzeptphase eines Online Kommunikations- und Unterhaltungsprodukts oder -dienstes entscheidend für die Förderung und das Engagement der Nutzer in sozialen Netzwerken zu fördern und zu unterstützen. (vgl. Doppler et. al 2018)

4.3.3 Digital, gesund Altern – Waldviertler Kernland

Rahmen und Zielsetzung: Das Projekt „Digital, gesund Altern“ ist Teil einer größeren FGÖ-Initiative mit dem Titel „Auf gesunde Nachbarschaft“, das in deren dritten Phase („Phase III“ –2018–2021) auf „Gesundheitsförderung, Gesundheitskompetenz und Chancengerechtigkeit älterer Menschen in Nachbarschaften“ abzielte.¹² Zu diesem Zweck wurden in mehreren Bundesländern sieben Projekte umgesetzt. Das Projekt „Digital, gesund Altern“ ist eines davon. Ziel von „Digital, gesund Altern“ ist die Förderung des autonomen Lebens und der Gesundheit älterer Personen „durch

¹²

<https://gesunde-nachbarschaft.at/phase3> (Zugriff am 08.09.2023)

Vernetzung und die Anwendung neuer Kommunikationsmöglichkeiten“ (Schachenhofer, Maurer, und Nestler 2021:3). Es wurden einerseits **Smart-Cafés** eingeführt, in denen man sich zu Fragen zum Smartphone austauschen konnte, teilweise mit Mentor-Begleitung. Zweitens wurde die **Gesundheits-App „STUPSI“** implementiert, die über Gesundheitsthemen informiert, eigene Ziele festlegen lässt (bspw. in Bezug auf Aktivitäten) und zur Vernetzung mit anderen Nutzerinnen und Nutzern einlädt. Als drittes Angebot wurden **Mahlzeit-Treffen** organisiert, die an die Smart-Cafés anknüpfen und in denen Vorträge zu Gesundheitsthemen angeboten werden.¹³

Erkenntnisse/Erfahrungen: im Endbericht des Projekts sind einerseits Erkenntnisse der Selbstevaluation angeführt, andererseits wurde das Projekt „Digital, gesund Altern“ bzw. die gesamte Phase III der Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ extern durch das Unternehmen prospect¹⁴ evaluiert. Positiv referenziert wurde im Endbericht des Projekts „Digital, gesund Altern“ auf den Umstand, dass man viele Personen über 65 Jahre erreicht habe, diese ihre digitalen Kompetenzen ausbauen oder damit erstmalig vertraut gemacht werden konnten und man generell für mehr Bewusstsein für „Zusammenhänge von Gesundheit und guter Nachbarschaft“ in Zielgruppe und Gemeinden sorgen konnte (Schachenhofer u. a. 2021:13). Am besten bewährt haben sich „aufsuchende Methoden und persönliche Gespräche“ oder etwa die persönliche Kontaktaufnahme mit relevanten Vertreterinnen und Vertretern, um Vertrauensverhältnisse aufzubauen, die als Voraussetzung für die aktive Mitwirkung gerahmt wurde. In Bezug auf den Erwerb von digitaler Kompetenz gelang man zu folgender Schlussfolgerung: „Durch das Projekt wurde deutlich: das Erkennen des Nutzens und der Vorteile der neuen Technik ist entscheidend, ob diese verwendet wird, egal wie der Wissensstand in der Zielgruppe ist. Wenn etwas gewollt wird, eignet man sich gerne die erforderlichen Fähigkeiten an, um die Vorteile zu erlangen.“ (vgl. Schachenhofer u.a. 2021:14). Negativ bewertet wurde „der Versuch, mit herkömmlichen Tabletschulungen Personen über 65 Jahren an digitale Medien heranzuführen“. (ebd. 2021:13).

Erfahrungen in der Covid-19 Pandemie: das Projekt fiel in den Zeitraum der Covid-19 Pandemie und sah sich vor der Herausforderung, mit den sich häufig ändernden Rahmenbedingungen durch Lockdowns und Beschränkungen umzugehen. Gerade hinsichtlich einer Zielgruppe, die als Hochrisikogruppe definiert wurde. Als hilfreich wurden in diesem Zusammenhang digitale Austauschtreffen mit den anderen Projekten der Initiative „gesunde Nachbarschaft“ beschrieben, aber auch der „Austausch von Ideen, das direkte Feedback zu Maßnahmen und Projektschritten und die flexible Haltung des FGO“ (Schachenhofer u. a. 2021:12). Auch in der externen Evaluation wurde für einen positiven Abschluss unter Bedingungen der Pandemie auf den „Rückhalt und das Vertrauensverhältnis zwischen Fördergeber und -nehmer:innen“ hingewiesen und die „Begleitung durch queraum. Kultur- und sozialforschung, die mit Eintritt der Pandemie intensive Austausch-

13

https://fgoe.org/sites/fgoe.org/files/project-attachments/PJ_2977_Endbericht-Digital%20gesund%20altern.pdf (Zugriff am 08.09.2023)

14

https://gesunde-nachbarschaft.at/sites/gesunde-nachbarschaft.at/files/2022-05/prospect-Evaluation-AGN%20Phase%20III-%C3%A4nner%202022_barrierefrei.pdf; <https://www.prospectgmbh.at/blog/2019/12/01/evaluation-der-phase-iii-der-initiative-auf-gesunde-nachbarschaft-2/> (Zugriff am 08.09.2023)

strukturen koordinierten“¹⁵. Interessant ist die Feststellung des Projekts, dass von der Zielgruppe zunächst Vorbehalte hinsichtlich des Nutzens von Smartphones geäußert wurden. Im Zuge der Covid-19 Pandemie kam es zu einem Sinneswandel, „in dieser Zeit wurde das Smartphone zu einem wesentlichen Kommunikationsmittel in allen Altersgruppen“ (Schachenhofer u. a. 2021:16). Dennoch konnte die App STUPSI nicht wie vorgesehen mit großer Reichweite verbreitet werden. In der externen Evaluation wurde jedoch darauf hingewiesen, dass viele Projekte eine „Überbrückungsfunktion für ausgefallene Alltagsstrukturen“ im Pandemiegeschehen übernahmen, bspw. „durch regelmäßige telefonische Kontakte, Freiwilligenaktivitäten und Digitalisierungsbemühungen“¹⁶.

Wirkungen: in der externen Evaluation wurde festgehalten, dass die Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ wirksam sei und zu einer Sensibilisierung zum Themenfeld soziale Gesundheit, soziale Teilhabe und gesunde Nachbarschaft beitrug. Die Pandemie habe dabei die Wirkung verstärkt, da soziale Gesundheit als Thema durch das Pandemiegeschehen insgesamt präsenter war. Die Wirkungen wurden indirekt über Rückmeldungen von Teilnehmenden erschlossen. Am meisten wurde zugestimmt, dass die Initiative zu folgenden Aspekten beitrug: 1) „Förderung der sozialen Teilhabe älterer Menschen, 2) Reduktion der Einsamkeit, 3) Bewusstseinsbildung zu deren Lebenssituation“. Hingegen wurde deren „Beitrag zur Herstellung von mehr gesundheitlicher Chancengerechtigkeit in der Gesellschaft“ am wenigsten zugestimmt.¹⁷ Fast zwei Drittel (84%) schätzten die Initiative sehr oder eher nachhaltig ein, viele der Projektträger:innen arbeiten auch nach Projektende an den Themen weiter.

Fazit im Rahmen der Selbstevaluation:

- » „Gesundheitsförderung hat viele Dimensionen, soziale Teilhabe ist wesentlich dabei.
- » Gesundheitsförderung durch die Verwendung digitaler Anwendungen wird von älteren Personen angenommen.
- » Lernen von Gleichaltrigen ist auch bei älteren Personen sehr erfolgreich!
- » Generationenübergreifendes Lernen muss kritisch hinterfragt werden.“ (Schachenhofer u. a. 2021:16-17)

15

https://gesunde-nachbarschaft.at/sites/gesunde-nachbarschaft.at/files/2022-05/prospect-Evaluation-AGN%20Phase%20III-J%C3%A4hner%202022_barrierefrei.pdf Seite 6 (Zugriff am 08.09.2023)

16

https://gesunde-nachbarschaft.at/sites/gesunde-nachbarschaft.at/files/2022-05/prospect-Evaluation-AGN%20Phase%20III-J%C3%A4hner%202022_barrierefrei.pdf Seite 7 (Zugriff am 08.09.2023)

17

https://gesunde-nachbarschaft.at/sites/gesunde-nachbarschaft.at/files/2022-05/prospect-Evaluation-AGN%20Phase%20III-J%C3%A4hner%202022_barrierefrei.pdf Seite 13 (Zugriff am 08.09.2023)

Fazit im Rahmen der externen Evaluation¹⁸:

- » **Wirksamkeit und Investment:** „Gesunde Nachbarschaften bewähren sich zur Bewältigung der Pandemie und sind eine adäquate soziale Antwort auf solche Krisen und gesundheitliche Prävention. Das Investment in kommunale Gesundheitsförderung lohnt sich daher, generell und als Krisenprävention.“
- » **Generationsübergreifende soziale und digitale Teilhabe:** „Um die soziale Teilhabe aller zu gewährleisten, braucht es generationsübergreifende Ansätze und spezifische, wie z.B. die Erhöhung der digitalen Kompetenz bei Älteren. Soziale Teilhabe erfordert auch digitale Teilhabe“
- » **Vertrauen:** „Vertrauensaufbau zur Zielgruppe und zu den Kooperationspartnerinnen und -partnern ist dabei ein zentraler Schlüssel zum Erfolg“
- » **Koordination und Begleitung:** es benötigt „professionelle Koordination und Begleitung ..., damit sorgende Gemeinden oder nachhaltige Nachbarschaftsaktivitäten entstehen“

4.3.4 WIN – Women & Internet

Rahmen und Zielsetzung: Das Projekt WIN – Women & Internet wurde mit einer Laufzeit von September 2020 bis Ende März 2021 durchgeführt und im Rahmen der Förderaktion „Gesunde Nachbarschaft verbindet!“ vom FGÖ gefördert¹⁹; Projektbetreiberinnen und -betreiber sind das Institut für Frauen- und Männergesundheit und das Frauengesundheitszentrum FEM Süd.²⁰ Ziel war die Förderung digitaler Gesundheitskompetenz, die in Workshops und – Covid-19 bedingt auch über Coachings im Einzelsetting und vermehrt auch im virtuellen Raum – vermittelt wurde. „Im Fokus des Projektes standen dabei ältere Frauen über 65 Jahren, Risikogruppen für COVID-19, chronisch kranke Menschen, Menschen mit Unterstützungsbedarf wie alleinstehende/einsame bzw. von Einsamkeit bedrohte Menschen, sowie sozial benachteiligte Menschen, die durch die aktuelle Pandemie von sozialer Isolation bedroht sind.“²¹ Zugleich konnten auch einige Frauen mit Migrationsbiografie für Workshops gewonnen werden. Es fanden u.a. auch digitale Vermittlungsworkshops in Türkisch statt, außerdem wurden zwei arabischsprachige Gruppen geschult. Neben der Vermittlung digitaler Grundkenntnisse in digitalen und analogen Vermittlungssettings war auch etwa die Suche nach digitalen Gesundheitsinformationen (Informationen zur Pandemie, E-Rezept, etc.)

18

https://gesunde-nachbarschaft.at/sites/gesunde-nachbarschaft.at/files/2022-05/prospect-Evaluation-AGN%20Phase%20III-J%C3%A4hner%202022_barrierefrei.pdf Seite 16 (Zugriff am 08.09.2023)

19

https://fgoe.org/gesunde_nachbarschaft_verbindet (Zugriff am 11.09.2023)

20

<https://fgoe.org/projekt/win-women-internet> (Zugriff am 11.09.2023)

21

<https://fgoe.org/projekt/win-women-internet> (Zugriff am 11.09.2023)

oder das „Erkennen von Fake News“ Teil der Workshop Inhalte.²² Darüber hinaus wurden im Herbst 2020 „kurze Videos in deutscher, türkischer und arabischer Sprache produziert“, in denen bspw. WhatsApp erklärt wurde.²³

Erkenntnisse/Erfahrungen: es wird erwähnt, die Zielgruppe habe sich sehr divers gestaltet und demnach hätte es auch verschiedene Bedürfnisse gegeben („digitale Fragmentierung“), der man mit einer bedarfsorientierten Unterstützung begegnet sei.²⁴ Über die Workshops wurden des Weiteren auch viele soziale Kontakte geknüpft, was auch einer sozialen Isolierung während verschiedener Lockdowns und Kontaktbeschränkungen entgegenwirkte. Insgesamt machte das Pandemiegeschehen notwendig, die Planung etwas zu adaptieren. So konnten nicht alle Workshops in Präsenz abgehalten werden und griff zwischenzeitlich auf Einzelsettings und WhatsApp Videochats zurück. Die produzierten Informationsvideos wurden ebenso über Messengerdienste und Social Media geteilt (bspw. Facebook, Chatgruppen). Insgesamt seien so 34 Frauen erreicht worden, die – so wird erwähnt – auch teilweise nach Projektende weiterbestehen.²⁵ Wie viele der erreichten Frauen über 65 Jahre alt sind und ob für jene Gruppe spezifische Erfahrungen gemacht wurden, erschließt sich aus den angeführten Erfahrungen der beiden Websites (FEM Süd und FGÖ) nicht.

Fazit: die Projekte, die im Rahmen der FGÖ Initiative „Auf gesunde Nachbarschaft!“ gefördert wurden, hatten den Fokus auf soziale Teilhabe „und dem gesundheitsfördernden Zusammenhalt in kommunalen Settings“²⁶. Das Projekt konnte auf neue Rahmenbedingungen und Kontaktbeschränkungen reagieren und verlagerte Angebote bei Bedarf in den virtuellen Raum. Nachdem während der Pandemie auch viele gesundheitsbezogene Informationen und Dienstleistungen digital vermittelt wurden, wurde auch die Notwendigkeit von digitaler Gesundheitskompetenz sichtbar als auch der große Bedarf an der Vermittlung digitaler Grundkenntnisse.

4.3.5 Auswirkungen Covid-19 Pandemie

Die Covid-19 Pandemie kann sicherlich als Motor für Digitalisierungsbestrebungen gesehen werden. Viele Initiativen, die auch bereits vor der Covid-19 Pandemie bestanden, bauten im Zuge des Pandemiegeschehen ihr Angebot aus bzw. stellten bestimmte Angebotsformen auf digitale

22

<https://femsued.at/arbeitsbereiche/win-women-und-internet/> (Zugriff am 11.09.2023)

23

<https://femsued.at/arbeitsbereiche/win-women-und-internet/> (Zugriff am 11.09.2023)

24

<https://femsued.at/arbeitsbereiche/win-women-und-internet/> (Zugriff am 11.09.2023)

25

<https://fgoe.org/projekt/win-women-internet> (Zugriff am 11.09.2023)

26

<https://gesunde-nachbarschaft.at/ueber-uns> (Zugriff am 11.09.2023)

Formate um. So etwa die A1 Seniorenakademie, die mit Ende März 2021 ihr Angebot digitalisierte und online Veranstaltungen zur digitalen Basisbildung anbot. Auch die AmZ-Cafés (Altern mit Zukunft)²⁷ verlegten ihre Angebote im Zuge der Pandemie in den virtuellen Raum. Zugleich entstanden manche Projekte erst im Zuge des Pandemiegeschehens und griffen die damit einhergehenden Erfordernisse explizit auf, wie etwa das vom FGÖ geförderte Projekt „gemeinsam gesund“ durch die Corona Pandemie der Arbeitsgemeinschaft „gemeinsam gesund Seestadt“. Andere Initiativen und Projekte wiederum mussten ihr Vorhaben grundlegend anpassen. So stand die Initiative „Digital, gesund Altern“ vor der Herausforderung, dass die physische Zusammenkunft von älteren bzw. hochaltrigen Personen, die während der Covid-19 Pandemie als Hochrisikogruppe verhandelt wurden, zu vermeiden war. Die analoge Wissensvermittlung digitaler Inhalte (bspw. die Verwendung einer App) war demnach nur beschränkt zu realisieren (siehe auch die Covid-19 Erfahrungen in Kapitel 4.3.3).

Während einige der dargestellten Initiative und Projekte von vornherein eine begrenzte Laufzeit hatten (bspw. jene, die über den FGÖ gefördert wurden), blieb manches in der Post-Covid Zeit als digitales Angebot bestehen. Die A1 Seniorenakademie bietet bspw. nach wie vor Online-Kurse im Bereich der digitalen Basisbildung an. Andere Projekte, wie etwa PROMENZ, ein Selbsthilfeverein von und für Menschen mit Vergesslichkeit und deren Angehörige, hat im Zuge der Lockdowns auf virtuelle Beisil umgestellt und auch bei Bedarf Tablets zur Verfügung gestellt, um den Austausch im digitalen Raum zu ermöglichen; im aktuellen Veranstaltungskalender sind jedoch nur analoge Gruppentreffen angeführt. Viele kleinere Digitalisierungsinitiativen wurden u.a. über die Plattform „Gewonnene Jahre“ sichtbar gemacht, die im Jahr 2021 von Ö1 ins Leben gerufen wurde und in der zahlreiche Projekte im Bereich des Älterwerdens prämiert wurden. Sie besteht auch nach wie vor als Rechercheplattform und bietet einen Einblick in jene Projekte, die im Zuge der COVID-19 Pandemie entstanden und sich u.a. dem Thema Digitalisierung im Alter widmeten.

4.3.6 Experteninterviews

Um ein umfassenderes Bild zu erhalten, wurden zusätzlich zur Recherchearbeit leitfadengestützte Interviews mit Expertinnen und Experten im Bereich Alters –und Integrierter Versorgung durchgeführt. Die Ergebnisse wurden inhaltsanalytisch ausgewertet und werden im folgenden Kapitel dargestellt. Insgesamt wurden vier Interviews mit folgenden Expertisen geführt: einer Expertin für integrierte Versorgung (1), eine medizinische Gerontologin (2) und zwei Expertinnen, Experten aus der Praxis (3,4).

In den Interviews verweisen die Expertinnen und Experten auf die Notwendigkeit ältere Menschen im Umgang mit digitalen Tools verstärkt auszubilden, um deren Akzeptanz zu verbessern. Beinahe alle Expertinnen und Experten konnten über positive Erlebnisse mit digitalen Anwendungen erzählen, aber auch über viele Hindernisse, wie nachfolgend über Interviewzitate illustriert wird:

27

<https://alternmitzukunft.or.at/> (Zugriff am 20.09.2023)

Positive Erlebnisse: *„...Die Menschen, die digitale Medien verwenden, verwenden es wirklich, um sozial in Kontakt zu bleiben, hauptsächlich mit Kindern, mit Enkelkindern... Also das ist definitiv ein wesentlicher Faktor und auch eine wesentliche Motivation, dass sie überhaupt Digitalisierung in Erwägung ziehen. Und da ist Nummer 1 Fotos schicken Fotos bekommen, das ist einfach am Leben der anderen teilhaben zu können...“* (befragte Person 3)

In ähnliche Richtung geht auch die Argumentation einer zweiten Expertin aus der Praxis:

...“ Ich glaub einfach, dass die digitale Welt Möglichkeiten eröffnet, die man ohne sie einfach nicht hat“ (befragte Person 4)

Vergleichbar ist auch die Argumentation der befragten medizinischen Gerontologin:

„...Also es haben ältere Leute ganz einfach gelernt, mit WhatsApp umzugehen oder mit Skype umzugehen mit ihrer Familie oder mit irgendjemanden in einer sozialen Interaktion zu bleiben. (befragte Person 2)

Nach Ansicht der befragten Expertinnen und Experten besteht generell eine Hemmschwelle bei älteren Menschen, sich überhaupt mit unbekanntem Geräten und Technologien auseinanderzusetzen. Diese Hemmschwelle wird häufig durch die Angst vor Technologie verursacht, die als eines der größten Hindernisse für die Akzeptanz neuer Technologien gilt. Misstrauen gegenüber Technologien, das oft mit Bedenken bezüglich des Datenschutzes einhergeht, trägt ebenfalls zu dieser Hemmschwelle bei. Die Sorge um den Schutz persönlicher Daten und die Unsicherheit über den Umgang mit Technologie können ältere Menschen davon abhalten, sich auf neue technologische Lösungen einzulassen. Konkret haben die befragten Expertinnen und Experten folgendermaßen argumentiert:

- » **Angst vor der Technologie:** *„...zwar die Angst, dass man was kaputt macht, also nach wie vor, dass man das Gerät kaputt macht oder die Angst, dass plötzlich alle Daten weg sind oder so in die Richtung, dass ich irgendwas falsch mache und dann um Gottes Willen ist alles verloren.“* (befragte Person 3)
- » **Misstrauen und Datenschutz:** *„...Misstrauen in der älteren Bevölkerung, dass sie also ihre Daten nicht leichtfertig weitergeben. ... Und was passiert mit meinen Daten und wo werden die gespeichert...“* (befragte Person 3)
- » *„...Und Datenschutz ist hier ein so hoch emotionales Thema, ... also wir haben ja eines der strengsten Datenschutzgesetze Europas ... das muss man auch ganz sicher sich sehr gut überlegen, wie kommuniziert man das auch in einer Sprache, die die Menschen verstehen und der sie auch wirklich glauben. ... Das ist eben ein eher irrational besetztes Thema in Österreich und sicher sehr, sehr heikel,“* (befragte Person 1)

Folgende **Schlüsselfaktoren** konnten identifiziert werden, die zum Erfolg der Initiativen und der Akzeptanz digitaler Lösungen beitragen und von den interviewten Expertinnen und Experten genannt wurden:

1. **Gleichaltrige digitale Begleiter** (Buddies): *...“das steigert die Motivation immens“* (befragte Person 3)

2. **Unmittelbarer und sofortiger Nutzen:** „... wenn ich sofort das Bild meinem Enkelkind schicken kann oder es zurückbekomme, oder mit Freundin kommunizieren kann über Tablet...“ (befragte Person 4)
3. **Niederschwelligkeit** (ausprobieren, es ist erlaubt, Fehler zu machen): „... dieses Ziel die Technologien einfach niederschwellig mit den Seniorinnen (nicht nur mit den Seniorinnen und Senioren, sondern auch mit den Professionals und auch den Studierenden und anderen Zielgruppen) eben ausprobieren zu können.“ (befragte Person 4)
4. **Kostenfreie Angebote:** „Aus Gesprächen mit der Zielgruppe ist auch das Geld, also dass es gratis Leistungen sind, das ist ganz wichtig. Also zu bezahlen für digitale Schulungen, ich glaub, da ist die Bereitschaft einfach nicht vorhanden.“ (befragte Person 4)
5. **Zusatztraining – Mehrwert von Informationsaustausch:** „... wenn sie das Zusatz-training bekommen, wie das gemacht werden soll, dann wären mobile Dienste sicher die besten, also zumindest eine sehr wichtige Gruppe, die das machen könnte. Weil sie ja sowieso kommen, um eben um die Dinge durchzusprechen ... Und ich glaube auch, dass sie auch deswegen wichtig sind als Partner, weil es ja nur sinnvoll ist, solche digitalen Lösungen zu haben, wenn sie mit den Pflegekräften, mit dem Sozialsystem verbunden sind. Also es muss ja dann eine Lösung sein, wo dann zum Beispiel ein mobiler Pflege-dienst auch Infos herausholen kann oder auch Infos draufgeben kann.“ (befragte Person 1)
6. **Pflegende Angehörige:** „...bei pflegenden Angehörigen könnte die Digitalisierung auch helfen, ihnen eine bessere Ausbildung zu geben, wie man pflegt. ... Es geht ja nicht da-rum, dass sie nicht pflegen wollen, sondern dass sie Unterstützung brauchen, dass sie selbst dann dadurch nicht einen Burnout haben oder halt körperliche Konsequenzen bekommen. Und das wäre dann zum Beispiel auch etwas, Selbsthilfegruppen damit einzubeziehen. Also die Vernetzung mit anderen. Es gibt ja die Demenzcafés, dass man das zum Beispiel für andere Gruppen auch aufbaut. Und auch in digitalen Lösungen, wenn jemand zum Beispiel bettlägerig ist, dass man zumindest dann sagt, wenn es ein Café -Meeting gibt, dann könnte man das hybrid machen und der Mensch, der daheim sitzt, könnte mit seinem pflegenden Angehörigen einen Kaffee trinken und dann so einbezogen werden. Also da gibt es, glaube ich, schon viele kreative Lösungen, die relativ einfach sind. Also da braucht man jetzt keine großen Programme, die das machen. Ja, und ich denke, vor allem mit Blick auf soziale Teilhabe, die einfachsten Lösungen können ja eh die besten sein.“ (befragte Person 1)
7. **Einbettung in eine größere Lösung:** „... also wenn es eben eingebettet ist als Teil, als Unterstützung, um wirklich zusätzliche Informationen, zusätzlichen Zugang, regelmäßige Kontrolle von Daten und dann auch Datenauswertung zu ermöglichen, aber wirklich Teil, dass man zum Beispiel sagt, es ist ein integriertes kardiologisches Netzwerk oder es ist eben eingebettet in die mobilen Dienste, dann macht es Sinn. Also ich glaube, einfach nur eine App oder nur die digitale Lösung alleine anbieten, das ist etwas dann für Leute, die es wirklich interessiert und sonst wirklich für niemanden.“ (befragte Person 1)

Die am häufigsten genannten **Akteurinnen und Akteure**, die angesichts der sich schnell entwickelnden digitalen Landschaft eine Rolle bei der Zukunft der Gesundheitsförderung und der Rolle der Technologie bei der Unterstützung der Gesundheit und des Wohlbefindens der älteren Bevölkerung spielen, wurden in Interviews als Pflegende Angehörige, Freundinnen und Freunde, Familie sowie mobile Dienste (von Organisationen wie Caritas, Hilfswerk, Rotes Kreuz, Volkshilfe etc.) Kirche, Selbsthilfegruppen, Bibliothek, Kulturvereine und Senioren- und Pensionistenvereine

genannt. Zusätzlich sind nach Ansicht der befragten Expertinnen und Experten Entscheidungsträger:innen frühzeitig mit einzubinden.

In Bezug auf **genderspezifische Aspekte** hinsichtlich der Nutzung digitaler Lösungen wurde ein- gangs die Frage gestellt, ob es geschlechtsspezifische Unterschiede in der Nutzung digitaler (ge- sundheitsfördernder) Tools gibt. Die Experteninterviews haben geschlechtsspezifische Unter- schiede in der Motivation und dem Vertrauen in digitale Technologien angesprochen. Diese Er- kenntnisse können dazu beitragen, gezielte Maßnahmen zu entwickeln, um die Nutzung digitaler Lösungen geschlechtergerechter zu gestalten und eine breitere Akzeptanz zu fördern.

Aus Sicht der Expertin, des Experten für Integrierte Versorgung zeigen sich etwa hinsichtlich der digitalen Aktivität oder der Auswahl bestimmter Apps geschlechtsspezifische Unterschiede, die sie wie folgt ausführt:

- » *„Ausnahmsweise [ist das] mal ein Feld, wo Frauen wahrscheinlich aktiver sind als Männer. Und zwar aus dem Grund, [also gerade eben was Gesundheit anbelangt], weil sie auch viel interessierter sind und das [die Digitale App] auch verwenden würden. Also da gibt es ja auch schon Untersuchungen, ich kenne sie aus Deutschland, dass Männer ... wenn sie da ihre Running –Apps haben oder Radelfahr –Apps, da gibt es ja wirklich in erster Linie ei-nen Wettbewerb, während Frauen ja ganz viele Apps auch verwenden, die ... einfach mehr auf Information oder Rezeptvorschläge oder so in die Richtung sind.“* (befragte Person 1)

In ähnlicher Weise argumentieren auch andere Interviewpersonen, indem ein geschlechtsspezifisches größere Interesse von Frauen an Gesundheitsthemen erwähnt wird:

- » *„...Ja Gesundheit ist ein Thema, das Frauen insgesamt mehr interessiert als Männer. So sehe ich das ja.“* (befragte Person 4)
- » *„Prävention ist grundsätzlich bei den Frauen ausgeprägter als bei den Männern, und wir sehen das auch in Österreich, bei den Zugangsdaten zu Vorsorgeuntersuchun- gen zum Beispiel, dass der Auslöser für einen Mann eine Vorsorgeuntersuchung zu besuchen, sehr häufig Partner oder Töchter sind Partnerin oder Töchter sind.“* (be- fragte Person 2)

In den Experteninterviews wurden fünf Punkte hervorgehoben, die in Hinblick auf **zukünftig er- forderliche Maßnahmen** relevant sind. Erstens wurde betont, dass die Einführung digitaler Lösun- gen die **Schaffung neuer Berufsprofile** erfordert, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden. In einem Interview wurde etwa darauf verwiesen, dass es “digital Trainers” benötige, *„...die zwischen Technik und Sozialarbeiter stehen, und ein Interlink zwischen der betroffenen Person und Caregiver darstellen. Diese Person wird technisches Know-how haben müssen und gleichzei- tig begleiten können müssen. Sie muss psychologische Safety anbieten.“* (befragte Person 2). Zwei- tens wurde die **Bedeutung eines effektiven Marketings** für die Akzeptanz und Nutzung digitaler Lösungen betont. In einem Interview wurde diesbezüglich etwa thematisiert, dass viele Angebote schlicht nicht bekannt sind. Das erfordere ein permanentes *„dranbleiben und immer Werbung ma- chen, informieren und so weiter...“* (befragte Person 3) da nur Menschen erreicht werden können, wenn man sich aktiv um sie bemühe (vgl. Ebd.). Drittens wurde auf die Notwendigkeit einer regel- mäßigen **Evaluation des wirtschaftlichen und langfristigen Nutzens** hingewiesen, um mehr darüber

zu erfahren, ob mit bestimmten Maßnahmen soziale Integration und Teilhabe tatsächlich langfristig und nachhaltig erfolgt sei, wie es folgendes Interviewzitat beschreibt: *„...es gibt jetzt nur Aussagen in Richtung ‘das ist für uns der größte Erfolg und das wird noch gut genutzt’. Hatte es aber auch wirklich diese Auswirkung gehabt, dass Menschen dadurch länger sozial integriert wurden ... – Den langfristigen Nutzen wirklich einmal zu evaluieren und zu erheben, das finde ich sehr spannend.“* (befragte Person 4). Darüber hinaus wurde viertens betont, dass eine gute **Schulung und Weiterbildung der Digital-Begleiter:innen** entscheidend ist, um den erfolgreichen Einsatz digitaler Lösungen zu gewährleisten. Schließlich wurde die Bedeutung einer **klaren Kommunikation und Partizipation** (co-creation Prozess) der Stakeholder in den Entwicklungs- und Implementierungsprozess betont, um die Teilhabe zu fördern und Missverständnisse zu minimieren.

5 Fazit und Empfehlungen

Die Förderung digitaler sozialer Teilhabe älterer Menschen erhält immer mehr Relevanz und zielt darauf ab, digitale Technologien zu nutzen, um soziale Beziehungen zu stärken, Gesundheit zu fördern, sowie das allgemeine Wohlbefinden zu verbessern. Wie die oben genannten Initiativen veranschaulichen, gehören zu den wichtigsten Trends in diesem Bereich die Nutzung von Social-Media-Plattformen, Online-Selbsthilfegruppen, Videokonferenz-Tools, und Schulungsprogramme für digitale Kompetenzen. Folgende Erkenntnisse und Empfehlungen können aus der Recherche abgeleitet werden:

5.1 Allgemeines zur digitalen Sozialen Teilhabe

Digitale (soziale) Teilhabe: Soziale Teilhabe bedeutet in Zeiten der Digitalisierung immer auch digitale Teilhabe, da sich viele Lebensbereiche sukzessive in den digitalen Raum erstrecken. Digitale Teilhabe hängt zusammen mit der Verfügbarkeit über digitale Ressourcen und Infrastrukturen, Nutzungsverhalten, digitaler Akzeptanz und Kompetenz. Letzteres ist als Spektrum zu sehen, differenzierte Modelle der Kompetenzerfassung ermöglichen ein vielschichtiges und adäquateres Bild auf sozial differenzierte Ausprägungen.

Digitale Teilhabe und Sozialstruktur: Digitale Teilhabe hängt von **sozialstrukturellen Faktoren** ab. Alter, Geschlecht, Wohnort, Bildung und finanzielle Ressourcen wirken auf die Technikakzeptanz als auch auf das Nutzungsverhalten. In Bezug auf die Förderung digitaler Kompetenz als Voraussetzung digitaler (sozialer) Teilhabe benötigt es eine intersektionale Perspektive, die diese Einflussfaktoren berücksichtigt.

Förderung digitaler Kompetenz (1): Möchte man digitale Kompetenz im Alter fördern, ist es wichtig auf die unterschiedlichen Lernpfade Rücksicht zu nehmen, die sozialstrukturell (Alter, Geschlecht, finanzielle Ressourcen) geprägt sind. Soziales Lernen ist die niederschwelligste Form der digitalen Wissensaneignung; digitale Kompetenzen werden in dieser Form jedoch nur begrenzt erlernt. Am häufigsten lernen Frauen, Hochaltrige und Personen mit niedriger Bildung in sozialen Zusammenhängen.

Förderung digitaler Kompetenz (2): digitale Lernprozesse sind auch abhängig von der Benutzerfreundlichkeit der Technologien. Es benötigt einen intersektionalen Blick, damit sich soziale Differenzen nicht in die Technologien einschreiben. Empfohlen wird eine co-creation Prozess bei der Technologieentwicklung, der die Diversität von älteren Nutzerinnen und Nutzern berücksichtigt.

5.2 Initiativen und Projekte

Fragmentierte Landschaft versus Vernetzung und Überblick: es fehlt an einem systematischen Überblick über Projekte und Initiativen, die sich dem Thema Digitalisierung im Alter widmen. Die

Ö1 Initiative „gewonnene Jahre“ könnte als Vorbild dienen. Sie bietet einen niederschweligen Überblick über auch kleinere Projekte, die nicht unbedingt an nationale Förderstrukturen angebunden sind. Damit werden auch teils spontan entstehende Initiativen von (gemeinnützigen) Vereinen sichtbar, die sich dem Thema verschrieben haben.

Mediale Verbreitung: die Initiative Ö1 „gewonnene Jahre“ zeigt außerdem, dass für eine breite Streuung und Bekanntheit auch eine mediale Öffentlichkeit wichtig ist. Nicht nur um die unterschiedlichen Initiativen zu bündeln, sondern auch in Hinblick auf mögliche zukünftige Kooperationen und Netzwerke.

Bottom-up versus top-down: Die Förderungslandschaft für Forschungs- bzw. Entwicklungsprojekte für Digitalisierung im Alter ist hochschwierig und sehr voraussetzungsreich. Dementsprechend sind dort nur bestimmte Projekte vertreten, wie etwa der große Bereich der AAL Technologieentwicklung. Viele der kleineren Initiativen, die über die Plattform Ö1 sichtbar wurden, sind demgegenüber bottom-up aus Vereinstätigkeiten entstanden.

Transdisziplinarität: Kleinere recherchierte Initiativen verstehen sich mitunter auch nicht als Gesundheitsförderungsangebot, sondern sind im Bildungsbereich angesiedelt. Damit ist auch die Relevanz geragogischer Angebote angesprochen, deren Beitrag zur Förderung digitaler Kompetenz oft übersehen wird. Synergien lassen sich nutzen, wenn über disziplinäre Grenzen hinweg Vernetzungen stattfinden und viele verschiedene Perspektiven miteinbezogen werden. Zudem empfiehlt es sich zu der Entwicklung der technischen Angebote transdisziplinäre Entwicklungsteams bestehend aus Technikerinnen und Technikern, Gesundheits- und Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern unter Einbezug der älteren Menschen im Sinne eines Human-Centered Design Einsatzes zu bilden

Eine weitere Erkenntnis der Studie ist ein Mangel an ökonomischer Bewertung von Initiativen zur Förderung digitaler Teilhabe älterer Personen in Österreich. Diese Forschungslücke verunmöglicht es zu einem tiefergehenden Verständnis von Kosteneffizienz und volkswirtschaftlichen Wirkungen dieser Initiativen zu gelangen. Es wäre empfehlenswert, wirtschaftliche Evaluierungen durchzuführen, um den Return on Investment zu ermitteln, sicherzustellen, dass die Ressourcen effizient eingesetzt werden und um wertvolle Einblicke in den gesamtgesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nutzen zu erlangen, die mit der Förderung der digitalen Teilhabe älterer Erwachsener verbunden sind.

Literatur

- Bieg, Till, Isabel Schwaninger, Cornelia Gerdentisch, Markus Garschall, und Christopher Frauenberger. 2020. WAALTeR. Aktives Altern findet Stadt. Evaluierungsbericht.
- Bubolz-Lutz, Elisabeth, und Janina Stiel. 2018. Technikbegleitung – Aufbau von Initiativen zur Stärkung der Teilhabe Älterer im Quartier. Dortmund: Forschungsinstitut Geragogik.
- Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.). 2022. Bildung und digitale Kompetenzen im Alter. Wien. Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz.
- Doppler, Jakob, Christian Gradl, Sabine Sommer & Gernot Rottermann. 2018. Improving User Engagement and Social Participation of Elderly People Through a TV and Tablet-Based Communication and Entertainment Platform. In K. Miesenberger & G. Kouroupetroglou (Hrsg.), Computers Helping People with Special Needs (S. 365–373). Springer International Publishing.
- Doppler, Jakob., Sabine Sommer, Christian Gradl & Gernot Rottermann (2016). BRELOMATE – A Distributed, Multi-device Platform for Online Information, Communication and Gaming Services Among the Elderly. In K. Miesenberger, C. Bühler, & P. Penaz (Hrsg.), Computers Helping People with Special Needs (Part 1) (Bd. 9758, S. 277–280). Springer International Publishing. http://link.springer.com/10.1007/978-3-319-41264-1_37
- Gallistl, Vera, Rebekka Rohner, Lisa Hengl, und Franz Kolland. 2021. „Doing Digital Exclusion – Technology Practices of Older Internet Non-Users“. *Journal of Aging Studies* 59:100973. doi: 10.1016/j.jaging.2021.100973.
- Goldgruber, Judith, und Wolfgang Kratky. 2023. „Digitale Kompetenz der Pflege Schlüsselfertigkeit für gesundes Altern“. *ProCare* 28(6):48–51. doi: 10.1007/s00735-023-1731-z.
- Heins, Pascale, Lizzy M. M. Boots, Wei Qi Koh, An Neven, Frans R. J. Verhey, und Marjolein E. de Vugt. 2021. „The Effects of Technological Interventions on Social Participation of Community-Dwelling Older Adults with and without Dementia: A Systematic Review“. *Journal of Clinical Medicine* 10(11):2308. doi: 10.3390/jcm10112308.
- Holt-Lunstad, Julianne. 2021. „A Pandemic of Social Isolation?“ *World Psychiatry* 20(1):55–56. doi: 10.1002/wps.20839.
- Holt-Lunstad, Julianne. 2021. „The Major Health Implications of Social Connection“. *Current Directions in Psychological Science* 30(3):251–59. doi: 10.1177/0963721421999630.
- Judmaier, Peter, Gernot Rottermann, Christian Freisleben-Teutscher, Jakob Doppler, Lucas Schöffner, Caterine Schwab, Petra Fischer, Edith Kendler, Johanna Gröblbauer, Johannes

- Pflegerl, Florian Zahorka, Anna-Maria Raberger, Mario Heller, Franziska Hinteregger, Walter Kirchler, und Johannes Pressl. 2019. UMBRELLO – Digitale.Dorf.Dienste für Alle. Whitepaper. St. Pölten: FH St. Pölten, Kleinregion Pielachtal, NÖ.Regional.GmbH.
- Oswald, Frank, und Hans-Werner Wahl. 2016. „Alte und neue Umwelten des Alterns – Zur Bedeutung von Wohnen und Technologie für Teilhabe in der späten Lebensphase“. S. 113–29 in Teilhabe im Alter gestalten, herausgegeben von G. Naegele, E. Olbermann, und A. Kuhlmann. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Pflegerl, Johannes. 2015. Mit Online-Spielen gegen die Einsamkeit. Sozialwirtschaft, 25(3), 36–37. <https://doi.org/10.5771/1613-0707-2015-3-36>
- Rießenberger, Katja Antonia, und Florian Fischer. 2023. „Age and Gender in Gerontechnology Development: Emphasizing the Need for an Intersectional Approach“. Zeitschrift Für Gerontologie Und Geriatrie 56(3):189–94. doi: 10.1007/s00391-023-02183-2.
- Schachenhofer, Thomas, Doris Maurer, und Regine Nestler. 2021. Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse. Bericht zum Projekt „Digital, gesund altern“. ARGE digital, gesund altern.
- Wanka, Anna, und Vera Gallistl. 2020. Ältere Menschen und Digitalisierung aus der Sicht der kritischen Gerontologie. Expertise zum Achten Altersbericht der Bundesregierung.

Anhang: Interview Leitfaden

Generell

- » Wie sind digitale Kompetenzen bei älteren Menschen in Österreich ausgeprägt?
- » Wie sind digitale Gesundheitskompetenzen als Voraussetzung digitaler sozialer Teilhabe bei älteren Menschen in Österreich ausgeprägt?
- » Inwiefern hängen sie mit sozialer Teilhabe zusammen?
- » Individuelle Nutzung oder zusammen mit anderen/Unterstützungsbedarf. Ist soziale Ausgrenzung ein Faktor, der digitale Ausgrenzung fördert?
- » Welche genderspezifischen Aspekte sind im Zusammenhang mit dem Thema digitale soziale Teilhabe älterer Menschen zu berücksichtigen/relevant?
- » Wie hat sich die digitale Teilhabe der älteren Bevölkerung in den letzten Jahren entwickelt, und welche Rolle spielt die Technologie bei der Förderung von Gesundheit und Wohlbefinden der Senioren (Isolation, Einsamkeit, Zugang)?
- » Wie sehen Sie angesichts der sich rasch entwickelnden digitalen Landschaft die Zukunft der Gesundheitsförderung und die Rolle der Technologie bei der Unterstützung der Gesundheit und des Wohlbefindens der älteren Bevölkerung? Welche Akteure sind involviert – Erwachsenenbildung, Kollektive Akteure.... Wer macht was?
- » Digitale Technologien bieten verschiedene Möglichkeiten der sozialen Interaktion, wie z. B. soziale Medien, Online-Foren und Videoanrufe. Wie können ältere Menschen ermutigt werden, diese Plattformen zu nutzen und etwaige Vorbehalte gegenüber der Nutzung von Technologie für soziale Zwecke zu überwinden?
- » Digitale Teilhabe bedeutet oft, dass man sich neue digitale Werkzeuge und Plattformen aneignet. Wie können ältere Menschen dabei unterstützt werden, sich die notwendigen digitalen Fähigkeiten anzueignen, um voll an der digitalen Welt teilzuhaben und deren potenziellen Nutzen für ihre sozialen und gesundheitlichen Bedürfnisse zu nutzen?

Hindernisse

- » Was sind einige der größten Hindernisse, mit denen ältere Erwachsene konfrontiert sind, wenn es um die Einführung und Nutzung digitaler Technologien geht, insbesondere im Zusammenhang mit sozialer Teilhabe und Aufrechterhaltung von sozialen Kontakten?
- » Gibt es Bedenken oder ethische Erwägungen in Bezug auf den Einsatz digitaler Technologien in der Gesundheitsförderung für ältere Erwachsene? Wie können diese Bedenken berücksichtigt werden, um das Wohlbefinden und die Privatsphäre dieser Bevölkerungsgruppe zu gewährleisten?

Regionale erfolgreiche Initiativen

- » Welche Initiativen zur Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen halten Sie für relevant? Bitte erläutern Sie Ihre Einschätzung – Was waren die Schlüsselfaktoren, die zum Erfolg dieser Initiativen beigetragen haben? Inwiefern hat sich die Covid-19-Pandemie auf diese Initiativen ausgewirkt?
- » Kennen Sie Wirkungsstudien oder Wirkungsevaluationen oder Akzeptanzevaluationen/ Prozessevaluationen zu diesen Initiativen, die sich um die Förderung digitaler Kompetenzen älterer Menschen in Österreich bemühen?

- » Wie trägt die digitale Teilhabe der älteren Bevölkerung zu ihrer sozialen Integration und ihrem Gefühl der Verbundenheit bei? Können Sie Beispiele dafür nennen, wie digitale Technologien Senioren geholfen haben, mit ihren Gemeinschaften, ihrem Gemeinwesen oder ihren Angehörigen in Kontakt zu bleiben?
- » Welche sind Ihrer Erfahrung nach den erfolgreichsten Initiativen oder Programme, die digitale Technologien zur Verbesserung der sozialen Integration und der Gesundheit älterer Erwachsener eingesetzt haben?
- » Welche wichtigen Erkenntnisse können aus diesen Erfolgen gezogen werden?
- » Erfolgsfaktoren – wieso sind diese Projekte erfolgreich.

Wirkungen

- » Wie kann soziale Teilhabe älterer Menschen durch Förderung digitaler Kompetenzen unterstützt werden? Welche Ansätze, Modelle, Maßnahmen haben sich als wirksam erwiesen?
- » Mit welchen Ergebnissen und ökonomischen Nutzen?
- » Wo liegen die Grenzen der Förderung digitaler Gesundheitskompetenzen?
- » Welche sind Ihrer Erfahrung nach die Schlüsselfaktoren, die dazu beitragen, dass sich ältere Erwachsene dauerhaft an Initiativen zur digitalen Gesundheitsförderung beteiligen? Wie können wir eine langfristige Beteiligung und Adhärenz sicherstellen?
- » Wie wirkt sich die digitale Beteiligung an der Gesundheitsförderung auf die Gesundheitskosten und das Gesundheitssystem insgesamt aus? Gibt es kostensparende Vorteile oder potenzielle Herausforderungen, die sich aus diesem Trend ergeben?
- » Wie gehen digitale Gesundheitswerkzeuge und -plattformen auf die besonderen gesundheitlichen Bedürfnisse und Herausforderungen der älteren Bevölkerung ein? Wie verbessern sie die Gesundheitsergebnisse und die Lebensqualität von Senioren?
 - Manche argumentieren, dass digitale Interaktionen niemals persönliche Gespräche ersetzen können, insbesondere nicht für ältere Menschen. Wie sehen Sie die digitale Beteiligung als Ergänzung und nicht als Ersatz für traditionelle soziale Beziehungen, und welche Belege gibt es für diese Ansicht? Auch in Bezug auf COVID-19?

Zukunft

- » Mit Blick auf die Zukunft: Welche technologischen Fortschritte oder Innovationen werden Ihrer Meinung nach den größten Einfluss auf die Förderung der sozialen Eingliederung und die Erhöhung und Verbesserung der Lebensqualität und Gesundheit älterer Menschen haben?
- » Welche Lehren lassen sich aus anderen Ländern oder Regionen ziehen, die erfolgreich digitale Gesundheitsförderungsprogramme für ihre ältere Bevölkerung eingeführt haben? Gibt es bewährte Verfahren, die weltweit übernommen werden können?
- » Viele ältere Menschen leben in ländlichen oder unterversorgten Gebieten mit begrenztem Zugang zu einer zuverlässigen Internetverbindung. Wie können politische Entscheidungsträger und Technologieanbieter diese Infrastrukturlücken schließen, um gleiche Chancen für die soziale Eingliederung und die Gesundheitsförderung durch digitale Mittel zu gewährleisten? Wie können digitale Gesundheitstechnologien in bestehende Gesundheitssysteme und -dienste integriert werden, um einen umfassenden und kohärenten Ansatz für die Gesundheitsförderung älterer Menschen zu schaffen?